

Rote von der Ybbs

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfaßt 8 Seiten

Bezugspreis mit Postversendung:
 Für ein Jahr RM. 7,20
 Für ein halbes Jahr „ 3,70
 Für ein Vierteljahr „ 1,90
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Sonderate) laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.
 Schluß des Blattes: Donnerstag 9 Uhr vormittags.

Preise bei Abholung:
 Für ein Jahr RM. 6,80
 Für ein halbes Jahr „ 3,50
 Für ein Vierteljahr „ 1,80
 Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 19

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 12. Mai 1944

59. Jahrgang

Die Churchill-Clique und die Invasion

Von Helmut Sündermann

Als der feinerzeitige britische Ministerpräsident Chamberlain am 30. September 1938, aus München kommend, auf dem Londoner Flugplatz Croydon eintraf, meldete sich in einer für England völlig überragenden Form die Stimme des Volkes zu Wort: mit leidenschaftlichem Ruf gab eine große Menschenmenge ihrem Wunsch nach Frieden, den sie durch das Münchner Abkommen gesichert glaubte, ihren Ausdruck, und diese Stellungnahme erfüllte mehrere Tage hindurch das ganze britische Land.

Die Folgen dieser mit der Tradition Londoner Politik gänzlich unvereinbaren Volkstendenzung ließen sich schnell und in durchgreifender Weise ein. Raum hatte das Volk sich zum Wort gemeldet, als sich Regierung und Unterhaus, Plutokraten und Arbeiterpartei, Chamberlain und Churchill, kurz alle früheren Widersacher, schlagartig einig wurden: einzig in dem Willen, das Gegenteil von dem zu tun, was die Leute am Croydoner Flugplatz gewollt hatten.

Wie von der Tarantel getrieben, hielt Churchill gleich eine Rede im Unterhaus, in der er gebieterisch die sofortige Vernichtung der britischen Rüstung forderte, und Chamberlain besetzte sich, alles zu tun, um die Freizügigkeit mit dem Münchner Abkommen sichern wollte, betrieb auszuweichen. Sowohl militärisch wie politisch wurden die Wellen des Krieges emporgeschickt. Die spontane Äußerung der Volksmeinung wirkte auf jene Churchill-Warrior-Clique, die den Krieg nicht zuletzt deshalb wollte, weil sie in einem solchen die letzte Chance für eine Premierieffektivität des alternden Churchill haben, wie ein Fanal: es war keine Zeit mehr zu verlieren, es mußte rasch gehandelt werden. Zur militärischen gehörte auch die politisch-propagandistische Vorbereitung des Krieges; wie wichtig diese war, das hatte die Szene von Croydon und alles, was darauf folgte, deutlich genug gezeigt. Es galt, die Kriegsgegner zu übertrumpfen, sie in eine Sackgasse hineinzumandrieren, aus der es keinen Ausweg gab.

Was damals die Churchill-Warrior-Clique-Ebene war, ist inzwischen Geschichte geworden: die Methode der berühmten „Garantien“, die damals von der britischen Regierung an alle möglichen Staaten gegeben wurden — nur mit dem Ziele, das britische Vorgehen politisch-propagandistisch vorzubereiten, des Krieges; wie wichtig diese war, das hatte die Szene von Croydon und alles, was darauf folgte, deutlich genug gezeigt. Es galt, die Kriegsgegner zu übertrumpfen, sie in eine Sackgasse hineinzumandrieren, aus der es keinen Ausweg gab.

Was damals die Churchill-Warrior-Clique-Ebene war, ist inzwischen Geschichte geworden: die Methode der berühmten „Garantien“, die damals von der britischen Regierung an alle möglichen Staaten gegeben wurden — nur mit dem Ziele, das britische Vorgehen politisch-propagandistisch vorzubereiten, des Krieges; wie wichtig diese war, das hatte die Szene von Croydon und alles, was darauf folgte, deutlich genug gezeigt. Es galt, die Kriegsgegner zu übertrumpfen, sie in eine Sackgasse hineinzumandrieren, aus der es keinen Ausweg gab.

Wir wissen nicht, wer und wieviele es sind, die sich in England bei dem Gedanken an die Stürme greifen. Sie mögen auch darüber nachdenken, daß Moskau keine Forderung nach der „weiten Front“ nicht deshalb erhoben hat, weil es etwa dem Empire nützen will, sondern vor allem, weil es damit den inneren Zusammenbruch Englands zu beschleunigen hofft.

Es können freilich nicht geringe Kräfte sein, die gegen die Invasionsforderung Churchills und seiner Clique auftraten. Denn der britische Premier scheint weder Mühe noch Zeit, um ihnen zu begegnen, und er hat sogar die Methode von 1938/39 wieder hervorgeholt, um seine Widersacher zu zähmen: durch Konferenzen, auf denen er ganz allein auftritt, läßt er „Beschüsse“ fassen, die England alle von Churchill gewünschten Verpflichtungen aufbürden; in Reden, die nur er verantwortet, verkündet er Prophezeiungen, die den Erdkreis gespannt nach London bilden lassen; durch Verwaltungsbefehle eines Außenministers verfehlt er die ganze internationale Diplomatie in einzigartiger Weise; durch einen Strudel nervenstärkender Reden läßt er in seinen Zeitungen der Welt die Meinung aufzwingen, als sei schon gesehen, was sie — Herr Churchill und seine

Schwere Kämpfe im Brückenkopf Sewastopol

Bolschewistische Angriffe im Raum von Jassy gescheitert

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 10. Mai aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

Im Brückenkopf Sewastopol stehen deutsche und rumänische Truppen weiterhin in schweren Kämpfen mit den vordringenden Bolschewiken. Im Zuge unserer Abwehrbewegungen wurden die Trümmer der Stadt Sewastopol geräumt. Schlachtflugzeuge vernichteten am gestrigen Tag 30 sowjetische Panzer. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden neunzehn feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Raum von Jassy, südlich des Sereth und auf dem Westufer der Moldau scheiterten örtliche Angriffe der Bolschewiken.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge vernichteten nördlich Murmansk drei sowjetische Schnellboote sowie zwei Handelschiffe mit insgesamt 2600

BM. Bei Angriffen auf deutsche Stützpunkte im hohen Norden verloren die Bolschewiken neunzehn Flugzeuge.

An der italienischen Südfrent wurden mehrere feindliche Vorstöße abgewehrt. Stützpunktstreifen zahlreiche feindliche Kampffähige Kampfflugzeuge griffen Schiffsziele am Landeplatz von Nettuno mit gutem Erfolg an. Zwei Frachter mit insgesamt 5000 BM, zwei größere Landungsfahrzeuge und ein Zerstörer wurden schwer getroffen. Die Vernichtung eines Teiles dieser Schiffe ist wahrscheinlich.

Bei keinen Angriffen gegen Orte in den besetzten Westgebieten und den Vorhöfen in den Raum von Burenburg und Saarbrücken verlor der Feind gestern 19 Flugzeuge.

Einzelne britische Flugzeuge waren in der letzten Nacht Bomben auf das Stadtgebiet von Berlin.

Kriegsgeherclique — gegen den Widerstand ihrer inneren Gegner gehen lassen wollen!

Wieder ist — wie 1939 — die Sackgasse aufgebaut, aus der es trotz bester Einsicht schmerzhaft keinen anderen Ausweg gibt als das große Abenteuer!

Die Frage nach der Invasion, die heute in der ganzen Welt gestellt wird, ist nichts anderes als die Frage, ob den Churchill und Genossen der Tauschspielertrick von 1939 nochmals gelingt, ob sie es wieder fertigbringen, die britische Armee in ein riesiges Abenteuer zu führen, das England in keinem Falle nützen, seinen Soldaten aber sicheres Verderben bedeutet.

Für Churchill und seine Trabanten freilich ist die Invasion ebenso eine Lebensfrage ihrer

Politik, wie es 1939 der Kriegsausbruch gewesen ist. Der Kampf gegen Deutschland ist für die einzige Parole, denn in diesem allein stellen sie eine Figur vor. Was sonst in der Welt geschieht — der Bolschewismus, der Wallstreet-Imperialismus, Indien — das alles ist ihnen gleichgültig, weil ihre jüdische Verblendung ihnen den Sinn dafür genommen hat. Nicht für England kämpfen sie, sondern für internationale Bindungen, in die sie schon längst zu sehr verstrickt sind, als daß es für sie noch einen Ausweg gäbe, ja — als daß sie noch an einen solchen überhaupt denken könnten.

Wir Deutsche verfolgen dieses Kräftepiel in England, das in der Frage der Invasion nicht zum ersten Male keinen Ausdruck findet, mit

kühlem Interesse. Wir kennen die Methoden der Londoner Kriegsverbrechergesellschaft zu genau, um etwa daran zu zweifeln, daß ihr krupelloses Spiel auch diesmal gelingt, wir haben allerdings auch über die strategischen Lebensschancen des Herrn Churchill und die Ergebnisse ihrer bisherigen Betätigung ein so genaues Bild, um zu wissen, welches Ende die Unternehmung finden wird, die er jetzt so angelegentlich betreibt. Antwerpen, Gallipoli im ersten Weltkrieg, Trippe, Süditalien im gegenwärtigen sind Zeichen genug, die manchem Briten den Spruch des Kateners eingeben mögen: wehligta lerrent (die Spuren schreden). Uns schreden sie jedenfalls am so weniger, als wir wissen, mit welcher Ruhe wir uns vorbereitet haben und mit welcher Leidenschaft wir kämpfen werden, wenn die britische Armee nicht zum ersten, aber möglicherweise zum letzten Mal für die Churchill-Clique ins Feuer gehen wird.

Mit immer neuen Abenteuer hoffen sie die Gedanken an die Ergebnisse der bisherigen zu vertreiben. Da das britische Volk und vor allem der britische Soldat dafür schon manchen hohen Preis zu zahlen hatten, ist es unvermeidbar, daß sich mit jedem neuen Experiment die nachdenklichen Stimmen der Beforsung über die nationalen Folgen dieser internationalen Abhängigkeit immer stärker geltend machen.

Ob jene Soldaten, die von der britischen Insel aufbrechen wollen, um den Kontinent zu erobern, eine Ahnung davon haben, worfür sie in Wirklichkeit kämpfen? Sie wissen es bestimmt nicht, denn sonst hätten sie schon längst die Bajonette aufgezogen und hätten aus der Downingstreet zu London das ganze internationale Gefindel ausgerieben, das nicht weniger gegen Deutschland als gegen das eigene englische Volk einen verbrecherischen Krieg führt.

Wir aber wissen, worfür wir kämpfen! Die innere Sicherheit, die allein die Gewissheit eines wahrhaft nationalen Lebenskampfes geben kann, läßt uns in Ruhe den Kampf erwarten, wo immer er bevorsteht.

Gauleiter Dr. Jury bei der Jugend in Waidhofen a. d. Ybbs

Wir wollen hart sein und durchhalten

Zum Jugendtreffen des Bannes 518 Amstetten, das am 6. und 7. ds. in Waidhofen a. d. Ybbs stattfand, traf am Samstag den 6. ds. Gauleiter Dr. Jury in Begleitung des Gebietführers Kracker-Semler und Kreisleiters Reumann in Waidhofen a. d.

Ybbs ein. Auf dem Adolf-Hitler-Platz, der einen schmaden Rahmen bot, hatten sich auch Bürgermeister, Rittersdorfer-Amstetten und Landrat Dr. Scherpon sowie die Ortsgruppenleiter der Stadt und Umgebung eingefunden. Wenn auch der Wettergott kein Ein-

sehen hatte und unerwünscht viel Feuchtigkeit spendete, so konnte das die Jugend nicht hindern, ihren Gauleiter mit heller Begeisterung zu begrüßen. Kopf an Kopf stand die Menge im langen Geviert des Adolf-Hitler-Platzes, als Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Zinner



Großkundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz in Waidhofen a. d. Ybbs

Fot. 29.

den Gauleiter willkommen hieß. Dann sprach der Gauleiter zur Jugend.

Seine Worte waren vorwiegend ein Appell und eine Mahnung zugleich. Mit der Jugend verbindet ihn ein besonders festes Band... Pflichterfüllung, die man sich selbst... tragfähiger Kameradschaft.

In kurzen Strichen und doch ein fertiges Bild entwerfend, ließ der Gauleiter die Vergangenheit im Geiste und an den Augen seiner Zuhörer vorbeiziehen. Die Vergangenheit des Reiches... der Kampfzeit und im bisherigen Verlauf dieses Krieges...

Wir wollen hart sein und durchhalten! Dieser Forderung darf und kann sich niemand entziehen. Nichts gibt uns Veranlassung oder die Berechtigung, jemals in unserem Glauben an den Sieg irre oder schwanken zu werden.



Morgenfeier der Hitlerjugend in Waldhofen a. d. Vbbs

Phot. Toni Hochwegger

den Krieg verlieren können, haben wir nicht! Diese Gewissheit als neue Kraftquelle im Herzen, begab sich jeder Teilnehmer an dieser Kundgebung nach Hause.

und Anerkennung aus und hat sie, auch im kommenden Jahre wieder das verantwortungsvolle Amt des Wettkampfleiters, das sie vorbildlich betreten, zu übernehmen. Mit der Überreichung der Siegerurkunden schloß die Siegerehrung.

Die letzten zwei Tage haben bewiesen, so führte Bannführer Weidmann in seiner Schlussrede aus, daß Ausdauer, Härte und Standhaftigkeit nach wie vor die großen Tugenden unserer Jugend sind...

Jugendtreffen des Bannes 518

Auch der Sonntag, der die Fortsetzung des Jugendtreffens brachte, war regnerisch und nebelverhangen. Aber früh morgens schon regte sich gewaltig in der Stadt und der Strom der Jungen und Mädchen zog zügig durch die Straßen zum Auffstellungsplatz bei der Oberschule.

betonte er, daß der erstmalig im Kriege durchgeführte Reichsberufswettkampf von der hohen Leistungskraft der deutschen Jugend erneut Zeugnis abgelegt hätte, daß von 2000 im Kreis Amstetten zur Prüfung angetretenen Jungen und Mädchen über 100 Orts- bzw. Kreis- oder Gauleiter wurden.

Das Wetter als Freund und Feind im Luftkrieg

Einige Antworten auf viel gestellte Fragen
Von Kriegsberichterstatter Wolfgang Rühler (P.K.)

Es regnet in Strömen. Raun hundert Meter weit kann man sehen. Die schweren, grauen Wolken hängen fast bis zur Erde herunter. Bei einem solchen Wetter werden die Engländer oder Amerikaner wohl kaum kommen, sagen sich dann viele, die prüfend zum Himmel geschaut haben...

mer die erste Voraussetzung für den Einsatz der beiderseitigen Luftstreitkräfte. Bei schwerer Witterung für die Vorausbestimmung des Wetters ist vor allem das rechtzeitige Erkennen der Marschrichtung der Hoch- und Tiefdruckgebiete und damit der Wolken. In anderen Breiten sind überwiegend weisliche Winde vorherrschend, so daß auch die Entschung unseres Wetters meist im Westen vor sich geht.

Achtung — Pimpfe!

Unsere Jungen und Mädchen waren immer schon die Fröhlichsten; haben sie doch in der Schulstoffsammlung schon 1.000.000 Tonnen Altmaterial zusammengelagert. Jetzt gibt es einen Sonderauftrag, damit das an Kleidung, Wäsche und Spinnstoffen zusammenkommt, was auch zur Versorgung der heranwachsenden Jugend gebraucht wird.

Nur durch Flakartillerie — das heißt also, daß unsere Jäger nicht getarnt sind. Zahlreiche Fragen tauchen auf, auf die die meisten Menschen nur selten eine richtige Antwort wissen. Wie ist es möglich, daß die Anglo-Amerikaner bei einem so schlechten Wetter überhaupt einen Angriff wagen konnten? Wie kommt es, daß unsere Jäger nicht aufsteigen (und, obwohl der Feind eingeflogen ist)?

Böse Überraschung für die Briten
Für die Vorausbestimmung des Wetters, das im Gebiet des Gegners zu erwarten ist, ist also die Zugrichtung der Hoch- und Tiefdruckgebiete ein wichtiger Faktor. Zieht also beispielsweise ein Tiefdruckgebiet mit großen Wolkenmassen vom Atlantik über England zum europäischen Kontinent hinüber, so kann auf Grund der durch zahlreichere Meldungen vieler verschiedener Wetterstationen ermittelten Marschgeschwindigkeit dieses Tiefdruckgebietes ziemlich genau der Zeitpunkt festgestellt werden, wann die Wolkenmassen und damit die Schlechtwetterzone das Zielgebiet erreicht haben.

Spinnstoff, Wäsche u. Kleidersammlung
7. Mai bis 27. Mai 1944

Die Wetterkunde als wichtiger Faktor in der Luftkriegführung
Die Beziehungen des Luftkrieges zum Wetter haben jeden der Gegner gezwungen, die Wetterkunde als einen wichtigen Faktor in die Luftkriegführung einzuschließen. Die genaue Kenntnis der wechselnden Wetterlagen des Jahres und die Wettervorhersagen schaffen seit im-

bände, die offenbar unter günstigen Wetterbedingungen von ihren Flugplätzen in England gestartet waren, näherten sich in der angenehmen Erwartung Berlin, die über Deutschland liegende Schlechtwetterzone würde ihr Vorhaben begünstigen und einen Start der deutschen Nachtjäger unmöglich machen. Aber auf halbem Wege riß plötzlich unvermutet die geschlossene Wolfendecke auf, und zwar zu beträchtlichen Lücken. Dies war das Signal zum sofortigen Start weiterer Nachtjäger, die bis dahin untätig zusehen mußten, wie der Feind ungehindert ins Reichsgebiet einflog.

Wetterbedingte Möglichkeiten von Angriff und Verteidigung

Insgesamt können folgende wetterbedingte Kombinationen bei der Durchführung von Angriffen und den Möglichkeiten der Verteidigung auftreten:

1. Der Feind hat gutes Start- und Startwetter, das Wetter im Zielraum ist ebenfalls gut, so daß sowohl der Angreifer wie der Verteidiger unter den gleichen Bedingungen kämpfen. Diese Möglichkeit wird von den Anglo-Amerikanern nur noch selten ausgenutzt — im Gegensatz zu früher — da unter Abwehrrisikogewinnen so verneint werden ist, daß bei günstigen Abwehrbedingungen die Verluste des Angreifers das von den Feinden selbst als „erträglich“ festgelegte Maß weit übersteigen.
2. Die entgegengekehrte Möglichkeit ist die, daß sowohl die Flugplätze in England wie die Start- und Startwetter und Nachtjäger im Nebel liegen. Ein Angriff ist nicht möglich.
3. Der Feind hat gutes Startwetter und kann auch bei der Rückkehr mit günstigem Wetter rechnen, so daß keine Landung gefährdet ist. Über den angelegenen Gebieten aber liegt eine Wolfendecke und die deutschen Jäger haben nur sehr beschränkte oder bei Nebel überhaupt keine Einsatzmöglichkeiten. Dies ist die von den Anglo-Amerikanern zur Zeit am meisten bevorzugte Wetterlage, da sie ihnen verhältnismäßig geringe Verluste verheißt.
4. Der Feind hat gutes Startwetter, und auch die Bedingungen über dem Zielraum sind für ihn günstig, doch muß er mit einem Witterungsumschlag oder mit bevorstehendem Bodennebel rechnen. Er wird also nicht zu einem Angriff starten; da die Landung der zurückkehrenden Bomberformationen unweigerlich mit einer Katastrophe enden würde.

Wir kennen zu dieser Situation ein Beispiel, das für die amerikanischen Bomberverbände aus nicht richtig hersehender und ungenommener, daß die Bomberverbände zurückgekehrt sein würden, ehe der Schlechtwettereinbruch die englische Insel erreicht hatte. Die feindlichen Puls folgten zunächst mit Nordostkurs auf die Nordsee hinaus, um erst möglichst spät mit den deutschen Abwehrrisiken in Berührung zu kommen. Als der Feind nach Südost eindrehte und Kurs auf die deutsche Küste nahm, lagen die deutschen Jagd- und Zerstörergruppen hart bereit, denn der inwendige Raum war frei von Wolken. Aber es sollte diesmal zu keiner Begegnung mit dem Feind kommen, denn noch ehe die amerikanischen Verbände das Gestland erreicht hatten, flogen sie plötzlich in einen Halbkreis von 180 Grad und wurden wieder in die Flugrichtung nach England ein, ohne eine Bombe geworfen zu haben. Das feindliche Oberkommando hatte seine Verbände zurückgerufen, ohne den geplanten Angriff durchzuführen zu lassen, weil die Schlechtwetterfront inzwischen schon bedenklich nahe an England herangerückt war.

Dieses einmal waren die Amerikaner noch mit einem blauen Auge davonkommen, aber uns sind auch andere Beispiele bekannt, daß ein plötzlicher, vorher nicht zu erwartender Nebel einbruch die Landung der Nachtjäger auf Deutschlands zurückgekehrten Formationen in Katastrophen großen Stils verwandelte.

Gefährlicher Nebel

Aus den bisher geschilderten Beispielen wird ersichtlich, daß der Nebel als der gefährlichste Feind der Fliegerei zu gelten hat. Ebe wir das Warum besprechen wollen wir noch kurz auf die Frage eingehen: Wie entsteht überhaupt Nebel? Er kann sich einmal durch die Mischung von kalten und warmen Luftmassen bilden, außerdem können wir den bei uns sehr häufig vorkommenden „foggenartigen“ Strahlungsnebel. Er entsteht meist durch Ausfrieren warmen Wasserdampfes aus den bodennahen Luftschichten über einer „abgekühlten“ Erde.

Die Atmosphäre beschlägt sich gewissermaßen. Sie braucht aber, um im Bilde zu bleiben, ein Glas, an dem sie sich befehlen kann. Dieses „Glas“ findet sie in Eisteilen und Kondensationskernen, das sind winzige Teilchen von Staub, Rauch, Asch usw., wie sie in den im Freiluftbereich Gebieten Meteorologas genug vorhanden sind. Diese Kerne und Partikelchen genügen bereits völlig zur Nebelbildung.

Die Gefährlichkeit des Nebels erhöht sich noch dadurch, daß er sich meist ziemlich rasch bildet und nicht immer „wartausherdnet“ werden kann. Von den Fliegern werden vor allem die sogenannten Nebelnebrüche gefürchtet — fliegende Nebelnebrüche, die sehr schnell laminarartig weite Gebiete überdecken können.

Obwohl die Luftfahrt in ihrer mehr als 30-jährigen Geschichte bereits viele schwierige

Klippen des Wetters überwinden hat und z. B. manche Schlechtwetterflüge, wie sie im Weltkrieg noch kaum möglich waren, den Fliegern heute überhaupt nicht mehr beunruhigen, so ist doch besonders der Nebel auch heute noch der gefährlichste Gegner der Fliegerei geblieben. Ein Start im Nebel wäre zwar allenfalls möglich, auch der Flug durch den Nebel bzw. durch große, zusammenhängende Wolkenmassen wäre noch nicht das Schlimmste — denn unsere Blindfluginstrumente sind bis in die letzten Feinheiten vervollkommen worden — aber eine Landung bei Bodennebel und damit bei einer Sicht von vielleicht nur wenigen hundert Metern stellt den Flieger immer noch vor ein fast unlösbares Problem.

So kann sehr oft das Wetter und vor allem eben der Nebel zum Feind Nr. 1 unserer Tag- und Nachtjäger werden, wenn die deutschen Flugplätze in einer unübersichtlichen „Waldfläche“ liegen, unsere Jäger also nicht starten können, während der Feind über den deutschen Boden noch nicht das Schlimmste — denn unsere Land- und Seeflieger — dem Angriff auf Berlin am 9. März. Aber England herrschte lazes Wetter mit hoher, auferziehender Bevölkerung. Über dem gesamten Kontinent aber lag eine geschlossene Wolkendecke, die bis in eine Höhe von 4000 Metern hinaufreichte und in der außerdem noch furchtbare Vereisungsgefahr bestand. Die Amerikaner konnten also über England auf Höhe gehen und über den Wolken nach Deutschland einfliegen. Sätze die deutsche Luftkriegführung nun gelang: Wir können es nicht zulassen, daß der Feind ungestört die Reichshauptstadt angreift, und hätte sie die Jäger starten lassen, dann wären bereits beim Durchziehen durch die Wolken und dann später bei der Landung wahrscheinlich so viel Abschüsse und Ausfälle eingetreten — ganz abgesehen davon, daß bei den gegebenen Wetterverhältnissen das Ausfindigmachen des Feindverbandes auch noch ein Problem für sich gewesen wäre — daß unsere eigenen Verluste die eventuell möglichen Erfolge vielleicht überwiegen hätten. Bei einer solchen Weiterlage muß also, so bitter das auch ist, von einem Start der Jäger und Fernräuber abgesehen und die Abwehr allein der Flakartillerie überlassen werden.

Ein zweiter Feind macht der Fliegerei noch immer viel zu schaffen: die Vereisung. Sie entsteht fast immer in Wolken um Null Grad und darunter. Es kann nämlich oft vorkommen, daß die Nebeltropfen, die an sich das Kennzeichen des Wasserhaars sind, unter Null Grad bestehen bleiben, ohne daß sie dabei zu Eiskristallen werden. In solchen „unterkühlten“ Wolken kommt das Wasser noch bis zu sehr tiefen Temperaturen flüssig vor. Geringfügige Erschütterungen — in diesem Fall, wenn Flugzeuge durch die Wolken fliegen — genügen aber schon um diese unterkühlten Wassertröpfchen schlagartig erstarren zu lassen. In kürzester Zeit sind vor allem die Strömungen, Tragflächen, Propeller und Leitwerke des Flugzeuges mit einer oft mehrere Zentimeter dicken Eisschicht überzogen. Das Eis vergrößert nun aber nicht nur das Gewicht des Flugzeuges, sondern es verändert auch die Profile von Tragflächen und Leitwerk ganz erheblich, so daß Geschwindigkeit und Auftrieb sinken, der Benzinverbrauch steigt und insgesamt die Flugleistungen wesentlich verschlechtert werden. Sehr oft ist der Abwurf des Flugzeuges die Folge davon.

Die Vereisung ist nicht etwa nur an besonders kalten Tagen oder in großen Höhen mit sehr tiefer Temperatur zu befürchten, sondern sie tritt meist in hohen Vulkangebieten an Wintertagen mit milderer Bodentemperatur auf. Selbstverständlich sind heute alle modernen Flugzeuge mit wirksamen Enteisungsanlagen versehen, aber die Vereisung bleibt trotzdem immer noch ein gefährlicher Feind des Fliegens, besonders wenn sie unerwartet und schlagartig auftritt.

Die dem Flieger ebenfalls unerwünscht ist. Das sind die Kondensstreifen, die beispielsweise einen nahenden Bombenverband schon von weitem verraten. Für die Bildung von Kondensstreifen ist eine möglichst kalte und möglichst trockene Atmosphäre notwendig. In diese Atmosphäre wird nun durch die Auspuffe der Flugzeuge Wasserdampf geblasen. Man erklärt die Entstehung der Kondensstreifen durch die Bildung von Nebeltropfen um die feinsten Kügelchen dieser Auspuffgase. Die Kondensstreifen sind also nichts weiter als künstliche Wolken. Sie treten meist in einer Temperatur von etwa Minus 40 Grad auf, d. h. in Höhen zwischen 6000 und 9000 Meter.

Eine in großer Höhe entbrannte und über weite Strecken sich hinziehende Luftschlacht macht sich noch lange nachher durch die langen, immer auseinanderfliehenden Wolkentrüben bemerkbar, die oft seltsam ineinander verflochten sind. Da sind die breiten Fäden der Biomotoren und dort, aus entgegengesetzter Richtung kommend und stark in die breiten Kondensstreifen hineinkömmt, die schmalen Bänder der deutschen Jäger. Noch lange nach dem Angriff ist diese Schemelstraße des Luftkampfes sichtbar, die uns etwas von der Härte und von der Erbitterung ahnen läßt, mit der dort oben in großer Höhe der Kampf auf Leben und Tod ausgefochten wurde.

(Schule) erbrachte an der hiesigen Hauptschule das sehr erfreuliche Ergebnis von rund 1000 Reichsmark. Eine Klasse mit 32 Jungen operierte allein 211 RM, die parallele Mädchenklasse mit 38 Schülerinnen gar 350 RM. Ein Mädchen dieser Klasse, das selbst ihren Vater bei einem Bombenangriff der Luftbarbaren auf Steyr verloren hatte, gab ihre gesamte ersparte Lebenskassette im Betrag von 38 RM. An diesem Operieren darf sich ja manches der Erwachsenden ein Beispiel nehmen. Jedenfalls haben diese Jungen und Mädchen befunden, daß sie den für die deutsche Zukunft gefallenen Feldern gegenüber dankbar sein wollen und mit dazu beitragen möchten, daß für sie eine ihres großen Opfers würdige, ewig mahnende letzte Ruhestätte der Nachwelt übergeben werden kann. Die in die Unendlichkeit strahlende Mahalla ist ja nichts anderes als die Heimstätte, die die toten Feldern in den Bergen der nachwachsenden Geschlechter gefunden haben.

Auch ein Jubiläum. Es gibt mancherlei Gründe, Jubiläen zu feiern, einer unter ihnen Anzahl von Jahren blüht man mit einer gewissen Genugtuung auf den abgelaufenen Zeitraum zurück und sagt freudig bewegt: „Schau, so lange habe ich das ausgehalten!“ Freunde und Bekannte freuen sich mit, wünschen Glück und loben die Treue, die es zumege brachte, sondern lange auszubarren. So ist es mit dem Jubiläum in Beruf und Ehe, die in ihrer Häufigkeit beweisen, daß „Treue doch kein leerer Wahm“ ist. Das gleiche kann man von einem Jubiläum sagen, das nämlich eine Einwohnerin unserer Stadt feiert. Seit 50 Jahren bewohnt Frau Anna Gschler ihre Wohnstube im Hause der Frau Juliana Neuhäuser in der Obsteigergasse 36. Fünf Jahrzehnte in der gleichen Wohnung — dies legt ein hohes Maß an Zusammengehörigkeitsgefühl und gegenseitiges Verständnis voraus, was nicht zuletzt auch aus der Tatsache erhellt, daß es in dieser Zeit zwischen Hausbesitzerin und Mieterin keinerlei Meinungsverschiedenheiten gab. Also, es war bisher zum „aushalten“ und wir wünschen den beiden Frauen, daß es auch in alle Zukunft so bleibe.

Kohlurs der NS-Krausenschaft Waidhofen für Siedlerfrauen. Am 5. ds. traf Frau Eisner hier ein, die Kreisleiterin der Siedlerfrauen eines Kohlurs abzuhalfen. Eine Teilnehmerin der NSK im Waidhofen gab dazu ihre Küche her, in der sich bald geschäftiges Treiben entfaltete. Alles wurde aus einheimischen Gemüsen und Gewürzen bereitet und von der Suppe bis zur feinen Mehlspeise tadellos und appetitlich zugerichtet und aufgetragen. Frau Eisner wies in ihrem Vortrag auch auf die vielseitige Verwendbarkeit unserer einheimischen Erzeugnisse hin, machte auf die Wichtigkeit der Frischhaltung aufmerksam und zeigte auch, daß man selbst jetzt bei einigem guten Willen manchen Festtagsmahls bereiten kann. Hochbefriedigt und mit dem Wunsch, einander bald wieder zu sehen, schied die Kursleiterin von uns. Auf Seite 7 dieser Folge.

Obituarvortrag. Im Zug der in unserer eigenen Heimat geplanten Obituarvortragsmahlsnahme findet am Sonntag den 21. Mai um 10 Uhr normittags ein Obituarvortrag mit Filmvorführung statt. Herr Brezina, Sachbearbeiter der Landesbauernschaft Donauland, wird über die jetzt im Obdauern durchgeführten Maßnahmen sprechen und praktische Ratschläge zur Verbesserung der heutigen Obdauern geben. Im Anschluß an die Veranstaltung findet eine freie Aussprache statt, bei welcher Anfragen beantwortet werden. Wir machen alle Obdauernbeteiligte und Siedler auf diese freizugängliche Veranstaltung aufmerksam. Näheres hierüber im „Bergbauern-Bote“ auf Seite 7 dieser Folge.

Die amtlichen Verlautbarungen dieser Folge enthalten Kundmachungen des Bürgermeisters der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs über Verfügungsmaßnahmen und Neuordnung des hiesigen Hofes sowie Verfügungen über die Unteroffizier- und Nachschubhelferinnenlaufbahn, ferner eine Stellenausreibung der Organisation Todt.

Unterenerkung im Frühjahr. Es ist ein alter Volksbrauch, eine Frühjahrskur durchzuführen. Natürlich genügt es nicht, einen Teepott leutzurücken. Es gehört viel Bewegung in den freien dazu, viel Lebensübungen, die Atmung und Blutumlauf kräftig anregen, wodurch die Ausscheidung von abgelagerten Stoffwechselprodukten bewirkt wird. Der nachhaltigste Einfluss kommt aber der Sonne zu. Die Frühjahrskuren sind besonders reich an heilkräftigen Strahlen, von denen die sogenannten ultravioletten Strahlen eine große Tiefenwirkung besitzen. Dazu kommt noch wesentliche Ernährung. Wir wissen, daß unsere frühlingsbedingte Ernährungsweise den Forderungen der Gesundheit unserer Körper weitgehend gerecht wird. Vollkornbrot, wenig oder gar kein Fleisch und unserer Gesundheit besonders dienlich. Wenn wir im Frühjahr reichlich Salate und Frühjahrskräuter verwenden, fördern wir unsere Gesundheit ganz besonders und sorgen für Bluterneuerung.

Nachrichten aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

STADT Waidhofen A. D. YBBS

Von der Front. Am 22. März fand Obersturmführer Dr. Friedrich Wirth, Anführer des Eiferern Kreuzes 2. Klasse und des Bundesdienstkreuzes, im 33. Lebensjahre den Heldentod. Dr. Wirth wirkte vor seinem Einrücken als Arzt im hiesigen Krankenhaus. Sein Opfertod für die Heimat wird unvergessen bleiben!

Von unseren Soldaten. Obergefreiter Friedrich Teuffl, Wienerstraße 8, wurde mit dem Eiferern Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern wurden ausgezeichnet: Stabsgefreiter Wilhelm Scheibl, Feuerwehrinteroffizier Eduard Flauch, Studienassistent, Oberfeldwebel der Luftwaffe Rudolf Valenta und Unteroffizier Eduard Sacher, Zell. Besördert wurden: Der Schüler eines Offizierslehrganges Gefreiter Rudolf Kobl, Sohn des Ortsgruppenleiters Hg. Kobl, sowie Obergefreiter Johann Riechenhuber zu Unteroffizier; Gefreiter der Luftwaffe Hans Kraller, Gefreiter Alfred Ehrenberger und Gefreiter Alois Klinkner, Maschinenbändler, zu Obergefreiten. Wir gratulieren!

Enennung. Volksleiter Waidhofen a. d. Ybbs des hiesigen Volkstages wurde zum Oberpostleitetar ernannt. Wir ergreifen gerne die Gelegenheit, aus diesem Anlaß der vielfährigen erprießlichen Tätigkeit zu gedenken, die Volksleiter seit Gruber im öffentlichen Leben unserer Stadt erwies. Seit seiner Annahmehheit in Waidhofen ist er eifrig im Turnverein „Lügöw“ und im Männergesangsverein tätig. Mit dem Umbruche übernahm er Ämter in der Partei und NSDAP, sowie im NS-Reichsring, dessen Ortsführer er nunmehr ist. Seit dem Vorjahre ist Gruber auch Zellenleiter der NSDAP. In seiner letzten Freizeit betreibt er mit Eifer Musik und ist eine bewährte Kraft des Hausorchesters unseres Männergesangsvereines. Wir können ihn zu seiner Enennung nur herzlich beglückwünschen und hoffen, ihn auch weiterhin in seiner vielseitigen Tätigkeit im Interesse der Öffentlichkeit zu finden.

Altkriegermeister Franz Kotter gestorben. Ein reichbegabtes Leben voll Arbeit hat dieser Tage nach einem harten Todesstampf ein viel zu frühes Ende genommen. Altbürgermeister und Bädermeister Franz Kotter ist in Wien, wo er von seinem schweren Herzleiden Linderung erhoffte, gestorben. Mit Kotter ist eine Persönlichkeit verchieden, die lange Jahre bestimmend in das öffentliche und gesellschaftliche Leben unserer Stadt eingriff. Im Jahre 1905 kam er von Graz, seinem Geburtsort, nach Waidhofen und übernahm in der Wererstraße die Bäder Gartner, die er in kurzer Zeit auf beträchtliche Höhe brachte. Bald trat er auch im öffentlichen Leben hervor, arbeitete in ständigen Vereinen unermüdet mit und wurde schließlich,

vom Vertrauen seiner Mitbürger getragen, in den Gemeinderat ernannt, in welchem er der völkischen Partei angehörte. Er nahm an allen Arbeiten der Gemeindevertretung mit Eifer und Sachkenntnis teil und wurde bald in den Stadtrat berufen. Als Nachfolger des Bürgermeisters Waas berief ihn die Gemeindevertretung im Jahre 1923 zum Bürgermeister der Stadt, welches Amt er mit großer Umsicht einige Jahre führte. Es waren für ihn harte und schwere Jahre. Galt es doch, die vielen Gegensätze, die in diesen wirtschaftlich schweren Jahren bestanden, zu überbrücken und auszugleichen und doch die Belange der Stadt zu wahren. Die Vollendung des Kraftwerkes Schwelld fällt in die Zeit seiner Amtsführung. Es gelang ihm, trotz heftiger Widerstände, mit Tatkraft dieses Bauvorhaben zur erfolgreichen Beendigung zu führen. Von gleicher Wichtigkeit war auch seine Mitarbeit im Stadtrat, die im sonstigen öffentlichen Leben erfüllt. Längere Jahre, bis zu seinem Tode, war er Obmann des Verschönerungsvereines, der mit ihm seinen eifrigen Vereinsführer verlor und dem besonders das Fremdenverkehrsamt am Berg an Ertrag, gerade, gerecht und deutlich war seine Mt. Dienen und frei war stets sein Blick und jedem half er, dem er helfen konnte und wer ihm zum Freund hatte, der konnte auf ihn jederzeit rechnen. Er war ein tüchtiger, fleißiger und fortschrittlicher Geschäftsmann, der seinen Betrieb mit allen Neuerungen ausstattete, der aber auch für seine Gesellschaf ein großes soziales Verständnis hatte. So erlebte nicht nur seine Familie, für die er vorbildlich sorgte, sondern auch unsere Stadt, die ihm zur geliebten Heimat geworden war, einen schweren Verlust. Ein trefflicher und feiner Mann, der in seiner Zeit mit gutem Willen und Können der Stadt und ihren Bürgern diente, ist nicht mehr. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken!

Todesfall. Am Sonntag den 7. ds. um die Mittagszeit ist in seinem 68. Lebensjahre der hiesige Kunstmaler Herr Hans Janda an einem Schlaganfall erlegen. Bald geriet er in der Stadt die Kunde vom heimgang dieses edlen Menschen in des Wortes bestem Sinn. Hart hat dem Verewigten das Schicksal zugekehrt in seinem Leben, aber beispielhaft tapfer hat er das Schwerkreuz ertragen still und in sich gehetzt. Als er als junger Student der Wiener Universität das Augenlicht verlor und er mit seiner alten Mutter allein stand, da fürzte dem strebiamen Geiste eine Welt zusammen. Aber er ließ sich nicht unterliegen und baute Stein um Stein eine neue Welt um sich auf, die nur in seinem Innern lebte und leuchtete. In jahrelanger hiebr Arbeit hat sich Janda auf die Voraussetzungen, die ihm befähigten, trotz des schweren Gebrechens seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Als Privatlehrer für Mathematik war er bald ein vielgeliebter Helfer in den Nöten der studierenden Jugend und seine erfolgreiche Arbeit auf diesem Gebiete gab ihm von neuem rechten Lebensmut. An der Seite seiner Frau Miti, mit der er seit 1938 in glücklichster Ehe lebte, fand er Ruhe und liebevolles Geborgenheit. Nun hat ein grausames Schicksal sein tapferes, arbeitsreiches Leben ausgefochten. Immer aber wird uns ein Beispiel bleiben sein vornehmer Charakter und sein gäber unbeugbarer Lebenswille. Er ruhe in Frieden!

Todesfälle. Nach langem schwerem Leiden verchied am Sonntag den 7. ds. der Reichsbahnpostionier Herr Daniel Luger in seinem 79. Lebensjahre. Zahlreiche Berufskameraden gaben ihm am Mittwoch den 10. ds. das Geleit zur letzten Ruhestätte im hies. Friedhof. — Am Donnerstag den 11. ds. ist der hiesige Kaufmann und Hausbesitzer Herr Konrad Käferböck in seinem 71. Lebensjahre gestorben. Der Vereingte betrieb durch Jahrzehnte sein Kaufgeschäft am Hohen Markt, setzte sich dann in Vins, wo er ebenfalls begütert war, zur Ruhe und kehrte vor einigen Jahren wieder in seine Heimatstadt Waidhofen a. d. Ybbs zurück. Sein heiteres gefelliges Wesen ist den älteren Bevölkerungsfreien noch in guter Erinnerung. Sonntag den 14. ds. um 2 Uhr nachmittags findet das Begräbnis von der Aufbahrungshalle aus statt.

Jugend auf der Bühne. Sich selbst zu ergözen am Spiel und anderen Freude zu bereiten, das liegt der Jugend im Blut. Und weil es in unserer Stadt zur Tradition gehört, in Lied und Spiel, in Musik und Tanz unser kulturelles Erbe zu pflegen und immer wieder neu zu gestalten, so eifert die Jugend den Alten nach und will ihnen zeigen, daß das Erbe in guten Händen ist und sie würdige Nachfolger werden. Eine Gruppe von Schülern unserer Oberschule wird am Samstag den 13. ds. um 19.30 Uhr im Infanterialsaal das Altweiner Volksstück „Alme“ oder „Alme in einem anderen Weltteil“ aufzuführen und ladet zu ein paar fröhlichen Stunden herzlich ein.

Opferfreudigkeit der deutschen Jugend. Die diesjährige Sammlung für die deutsche Kriegsgräberfürsorge (Zahresmitgliedsbeitrag der

Wie entstehen Kondensstreifen?
Neben der Vereisung gibt es nun noch eine dritte durch das Wetter bedingte Erscheinung,

Gebt Altspinnstoffe!

Aufruf zur Spinnstoff-, Wäsche- und Kleiderammlung 1944

Der Reichskommissar für die Altmaterialerfassung Hans Fed erteilt folgenden Aufruf zur Spinnstoff-, Wäsche- und Kleiderammlung 1944.

In dem unerhörtesten harten Kampf um die Freiheit des deutschen Volkes und um die Zukunft Europas wird mit der längeren Dauer des Krieges von einem jeden von uns, der sich aus der Schicksalsgemeinschaft nicht selbst ausschließt, das Letzte an Kraftleistung und freiwilliger Bereitschaft zur Sicherung des Endziels gefordert. Millionen Männer und Frauen haben sich in dieser Erkenntnis in vorbildlicher Tatbereitschaft für die Rüstung, Rohstoffherstellung und Ernährung eingesetzt und vollbringen täglich überragende Leistungen, die erst nach dem Kriege einmal voll gewürdigt und der Öffentlichkeit mitgeteilt werden können. Auch auf dem Gebiete der Versorgung und Bekleidung ist es trotz aller Schwierigkeiten gelungen, durch die Auswertung neuer Erfindungen und vor allem durch eine wohlüberdachte Planung und Lenkung zu erreichen, daß Front und Heimat weit besser ausgerüstet und versorgt sind als im ersten Weltkrieg. Kein Soldat an der Front und kein Rüstungsarbeiter in der Heimat braucht in Lumpen gekleidet zu gehen. Darüber hinaus war es möglich, durch freiwillige Spenden aus der Textilreserve der deutschen Haushaltungen Millionen ausfindiger Arbeiter, die zum Teil total abgerufen zum Arbeitseinsatz nach Deutschland kamen, mit brauchbarer Arbeitskleidung zu versorgen.

Wenn auch eine nicht unerhebliche Anzahl Volksgenossen infolge Feindterror ihr letztes Hemd und Gut verloren hat, so ist gemeinsam am Gesamtheit des deutschen Volkes an Spinnstoff-erzeugnissen aller Art aus der Vorkriegszeit doch nur ein verhältnismäßig kleiner Teil vernichtet worden. Durch freiwillige Spenden zur Spinnstoff-, Wäsche- und Kleiderammlung 1944 aus den Haushaltungen und Betrieben wird es

auch weiterhin möglich sein, unsere Soldaten, Rüstungsarbeiter und Fliegergeschädigten trotz erhöhter Forderungen mit allen notwendigen Spinnstoffverwendungen ausreichend zu versorgen.

Als der für die Erhaltung und Verwertung von Altmaterial zuständige Reichskommissar und gleichzeitig Reichsbauwartgeber der NSDAP, rufe ich deshalb alle deutschen Männer und Frauen, die noch nicht oder nur unweiniglich vom Feindterror betroffen wurden, auf, alles was sie an Altspinnstoffen (Lumpen, Sadern, Wäsche und Kleidung aller Art im eigenen Haushalt oder in der Betriebsgemeinschaft entbehren können, in der Zeit vom 7. bis 27. Mai in den Annahmestellen der Partei abzugeben. Das ist eine Ehrenpflicht!

Die deutsche Schicksalsgemeinschaft wird sich auch bei dieser Sammlung bewähren, weil das nationalsozialistische Deutschland noch niemals verlagert hat, wenn es zu außerordentlichen Leistungen aufgerufen wurde. Gebt darum freiwillig und großzügig Eure Spenden zur Spinnstoff-, Wäsche- und Kleiderammlung 1944 als Baustein zum deutschen Endziel!

Berlin, den 1. Mai 1944.

Hans Fed.

Die Spinnstoff-, Wäsche- und Kleiderammlung 1944 wird in Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung von den Ortsgruppen Waidhofen-Stadt, Zell und Laub durchgeführt. Sammelstelle: Küche im Hof neben dem Kino. Spenden werden dort am Montag den 22., Dienstag den 23. und Mittwoch den 24. Mai in der Zeit von 13.50 bis 18 Uhr entgegengenommen. Die Bewohner unserer Stadt und Umgebung werden gebeten, auch diesmal wieder unbenutztes Altspinnmaterial zu spenden.

UNSERE LUFTWAFFE



JUNG DIE WAFFE JUNG IHR GEIST
JUNG IHRE TRÄGER

Seltjamkeiten des Ybbstales

Die „Eisheiligen“. Ehe der Sommer durchbricht, muß das ist allbekannt im deutschen Volkstum, in der Natur die Schranke der vier „Eismänner“ und der unmittelbar auf sie folgenden „kalten Sophie“ überschritten sein.

Waidhofen A. D. YBBS-LAND

Von unseren Soldaten. Grenadier Josef Schörgshuber, Bauernsohn vom Hause „Schadenbauer“, St. Georgen i. d. Klaus 10, fand am 31. März an der Ostfront den Heldentod. Er stand im 36. Lebensjahre.

Geboren wurden: Am 2. ds. ein Knabe Rupert der Eltern Rupert und Rosa Schmah, Forstarbeiter, 3. Wirtzrotte 16.

Für unsere Soldaten sorgt in aller Stille unermüdet unsere VGS-Krausenhilf. Nicht weniger als 60 Kilogramm Backwaren und andere Lebensmittel erfreuen vor kurzem wieder so manchen Soldaten im nahen Heimatlazarett.

BÖHLERWERK-SONNTAGBERG

Von unseren Soldaten. Kamerad Wolfgang Eichler, Gefreiter in einem Grenadierregiment an der Ostfront, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Geboren wurde in Böhlertwerf 9 Helga Koller als sechstes Kind.

Bereitschaft haben sich Herr Heinrich Kiegl, er aus Linz und Fräulein Antonie Mathä aus Rotte Nödling 3. Vor dem Waidhofer Standesamt wurde am 7. ds. Boosmannmaat Franz Tomisch, Böhlertwerf 76, mit Fräulein Maria Seifensbacher, Füllalletern, Zell, Ybbstalände 21a, getraut.

Todesfall. Sonntag den 7. ds. ist nach kurzem Leiden Frau Anna Widhinger, Private in Brudbad 62, in ihrem 69. Lebensjahre gestorben.

HILM-KEMATEN

Von unseren Soldaten. Am 26. April fand bei einem Terrorangriff auf eine nordwestdeutsche Stadt der Obergefreite in einem Platzregiment Binzenz Ondracek im 40. Lebensjahre den Heldentod.

ST. LEONHARD AM WALD

Von der Partei. In der Ortsgruppenstabsbesprechung wurde nach den dienstlichen die Aktivierung der Kriegertamradfahrer beschlossen.



Müll Du alter Geizhals bring mich morgen zur Pannschmelze bei Spinnhoff, Wälche- und Kleiderfammlung bringen oder nicht? Zeichnung: Fritz Winkler

„Das Ybbstal ist eigenartig schön“, so hört man oft auch von anspruchsvollen Fremden sprechen. Freilich kann unser Voralpental nicht verglichen werden mit den überweltlichen Schönheiten anderer Alpenländer.

Da ist vor allem die besondere Art der gepflegten Jagd und Fischerei. Was die hohe Jagd anbelangt, so ist das Ybbstal auf den größeren Jagdausstellungen durch preisgekrönte Tropfchen des Bergjäger als kapitaler Kronenbrich (Sechzehn-, Achtzehn- und selbst 20-Ende) der freien Wildbahn und durch kapitale Gamstruden und Rehröhren bekannt geworden.

Weniger bekannt ist die sportlich wertvoll zu nennende Fischerei. Neben der Bachforelle, von der oft die großen Rehrümpel Raubfische von 3,5 bis 4 Kilogramm bergen, wird von den Sportfischern besonders der reiche Belag an Äschen sehr geschätzt.

Eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges und ein wahres Naturdenkmal war bis noch vor dem Kriege zur Zeit der Kieblay der Barden im Urloch. Ende Mai bis Anfang Juni ziehen die großen Barben vom Unterlauf der

Ybbs aufwärts in die Mündung des warmen Urlobaches bei Waidhofen, um dort ihrem Geschlechtstrieb nachzukommen.

Von der Parkstraße aus konnte man dann das Naturwunder beobachten. Im tiefen, klaren Bachtümpel schwamm wie ein Baumstamm von fast 10 Meter Länge und 1 Meter Dicke eine Fischsammlung von Hunderten von großen Barben.

Es gibt auch noch andere Fische in der Ybbs, wie Regenbogenforelle, Äsche und Flussbarsch. In der Ybbmündung gab es früher sogar Salm, Lachs, Welse und Karpfen.



Ein jeltener Fang. Eine 4 Pfündige Seezelle aus dem Unzersee, vor dem Kriege aus 35 Meter Tiefe heraufgehoben, nach heftigstem Wildfang einer 4 Pfündigen Seezelle voranzugelaufen. Über weitere Seltjamkeiten des Ybbstales das nächste Mal. Ing. A. Wlajsch

kunft wird hier die Beschaffung von Arbeitskräften durch das Ortsdienst mit dem Arbeitsamt durchgeführt. Mit dem Führergruß wurde die Besprechung geschlossen.

Kurs für Luftschiffbesetzerinnen. Herr Doktor Frisch hielt an drei Donnerstagen mit je zwei Stunden einen Kurs für Luftschiffbesetzerinnen ab. Die Teilnehmerinnen waren mit großem Eifer bei der Sache.

Hegeringappell. Trotz Regen fanden sich die Jäger am Sonntag den 7. ds. im Galtshaus Brandlreiter in Hiesbach ein. Hegeringleiter Vg. Kainzer sprach über die Waidhofer Jagden und zeigte an Hand von Tropfen richtigen und falschen Waidhuh.

YBBSITZ

Von unseren Soldaten. In einem Referenzlazarett ist am 4. Mai der Obergefreite Stefan Fuchsluger (Waldhofen) an Kriegsschmerzen gestorben.

Stabsbesprechung. Bei der am Samstag den 6. ds. abends stattgefundenen Stabsbesprechung gedachte der Ortsgruppenleiter vorerst des durch Kriegsschmerzen verstorbenen Obergefreiten Stefan Fuchsluger und gab sodann die dienstlichen Mitteilungen bekannt.

Wehrerfassung. Sonntag den 7. ds. fand im Heißkall um 9 Uhr die erste Wehrerfassung zum Kriegsdienst statt, zu welcher die wehrfähigen Männer erschienen waren.

im weiteren Verlauf seiner Rede die Organisation dieser Erziehung und deren Zielsetzung. Zum Sturmführer wurde Hauptmann A. D. Richter ernannt und als dessen Stellvertreter Landwachtmeister Schörgshuber ernannt.

Dorabend. Am 4. Mai veranstalteten die Mädchen des hiesigen Lagers einen Dorabend, welcher gleichzeitig ein Abschiedsabend der derzeitigen Belegschaft war.

OPPONITZ

Geburt. Am 1. April wurde der Familie Franz Schwarz ein Sohn als drittes, der Familie Gottsbacher am 7. April eine Tochter als sechstes Kind geboren.

Auffstellung von Wehrmannschaften. Am Sonntag den 7. ds. fand im Galtshaus ein Appell aller wehrfähigen Männer von 16 bis 60 Jahren zur Erziehung für die neuaufzustellende Ortswehrmannschaft statt.

tionen und die Beteiligung aller Berufsklassen war sehr reger. Damit wurde der Wehrwille, die rechte Einstellung und Entschlossenheit zur Überwehr jeder Gefahr dokumentiert.

Todesfall. Am 15. April starb der Ausnahmer im Hofe Rüdberg, Herr Michael Aigner, im 80. Lebensjahre.

GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

Berwandlung. Leutnant Sebastian Schnabl, er, Taudenreith, ist am 21. April im Osten verunndet worden. Wir wünschen beste Genesung!

Auszeichnung. Dem 4-Unteroffizierführer Gustav Schnabl wurde am 27. April für seine besondere Tapferkeit in den Kämpfen an der Ostfront das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Soldatenlauber. Die Heimat begrüßt folgende Urlauber und wünscht ihnen beste Erholung: Unteroffizier Karl Moser, Gefreiter Emerich Böckgraber, Oberplottner Josef Köchl, welche von der Front kamen.

Vom Standesamt. Eheschließung: Am 10. April Jungmied Ignaz Söger und Beatrix Berginc. — Geburten: Am 5. April Leopold und Aloisia Maderthaler.

Büchereien der Politischen Leiter. Am Sonntag den 7. ds. nachmittags unterrichtete der Kreisamtsbildungsleiter Vg. Valenta auf der Schichtstätte im Stauden die Politischen Leiter von Solentstein und St. Georgen a. R.

Waidhufortzug. Am Sonntag den 7. ds. hielt Wanderleiter für Waidhufortzug Vg. Hentschler am 7. ds. in Waldhofen einen monatlichen Besprechung.

Waidhufortzug. Am Sonntag den 7. ds. hielt Wanderleiter für Waidhufortzug Vg. Hentschler am 7. ds. in Waldhofen einen monatlichen Besprechung.

Todesfall. Am 6. ds. der Landarbeiter Ludwig Ritter, Thomassberg 11, im Alter von 64 Jahren.

GÖSTLING A. D. YBBS

Von unseren Soldaten. Für Großdeutschland sind gefallen der Obergefreite Johann Hager, Unteroffizier Max Bohntreger und Obergefreite Leopold Kiegl.

Auszeichnungen. Des Wehrerfreiten Hans Dornner und Siegfried Huber wurden mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Unsere Wehrmachturlauber. Obergefreite Johann Bögl, Matz-Obergefreite Adolf Scheuchl, Hottenführer Paul Draich, Unteroffizier Kajetan Driner, Obergefreite Harto Wischke.

Die Näherin Leni

Von Elisabeth Kraus-Raffega

Als wir vor vielen Jahren in dieses Land kamen, da war es eines Tages nötig, daß wir uns nach einer Hausnäherin umhingen. Nach dem großen Krieg war endlich die Zeit gekommen, daß man wieder einmal Weiden kaufen konnte. Aber wer sollte es nun werden?

Einen ganzen Nachmittag lang war ich auf der Suche nach einer Näherin. Es gab etliche im Ort, aber keine konnte sich entschließen, zu uns fremden Leuten auf den Berg zu kommen, weit fort vom Dorf und seinen täglichen Neugierigen. Und wer weiß, wie es gar mit der Verpflegung war. Da war noch die Näherin Leni, die im Arnenhaus wohnte. Zu der ging ich nach, aber schon ohne jede Hoffnung, daß sie kommen würde. Aber das kleine Weibchen sah mich aufrichtig an und nickte dann beherzt zugunsten mit dem Kopf: „I will schon kommen, aber die Waschin müßt mir aufführn!“

So kam die Leni zu uns. Mit einem Ochsenfuhrwerk, ein anderes gab es nicht, wurde sie an einem Herbstmorgen abgeholt. Sie hatte wie eine Zuergerin auf dem St. hinter sich ihr forstbares Eigentum, die Nähmaschine. Sie war in ein großes Umhängtuch eingewickelt, dessen Zipfel ihr bis zu den Knien reichten. Als sie vom Wagen stieg, war sie von der ungewohnten Fahrt so erwidert, daß sie sich gar nicht weiter umhah, sondern gleich ins Haus trat, wo schon der Rassee auf sie wartete.

Über zwei Wochen hat die Leni dann bei uns genächt. Sie verwandelte das Wohnzimmer in ein Durcheinander von zugehimmelter Wäsche, Seifensäden und Wäschebündeln. Aber jeden Abend machte sie Ordnung und dann lag es fast wieder so aus, wie sonst. Schon nach dem ersten Tag zeigte es sich, daß Leni gerne bei uns war. Sie nähte drauf los und der Berg der neuen Wäsche wurde täglich höher. Ihr sonst etwas grämliches Gesicht lag in freundlichen Falten und sie erzählte, daß man ihr recht abgeraten habe, da heraus zu gehen, es werde bei den Fremden sicher nichts heißen. Und nun gehe es ihr so gut und täglich bekomme sie „so einen Dumpf Rassee“, daß sie ihn kaum bedürftigen

fönne. Und der „Schöder“ am Sonntag dazu sei grad so gut, wie ihn ihre Mutter immer gemacht habe. Und die Zeit fere so umgänglich und gar nicht stoff, wie es heiße.

Wir gewannen die Leni immer lieber. Sie war so fit und behelligen und so emsig bei der Arbeit. Sonntags mußte man Schere und Fingerhut verdrängen, sonst hätte sie auch da weitergearbeitet. Wir aber wollten, daß sie hinaus gehe und ihren von vielem Nähen trumm und einseitig gewordenen Rücken aufrichte und daß sie in der warmen Herbstsonne spazieren gehe. Aber die Leni hatte über dem vielen Nähen ihr Leben lang die Natur ganz vergessen und wußte mit ihr nichts mehr anzufangen. Sie ging wohl ein wenig draußen herum, blinzelte nach der Sonne, aber bald kam sie wieder herein und gab keine Ruhe, bis sie wieder über ihrer Arbeit lag. Man mußte sie gewöhnen lassen.

In der folgenden Zeit kam Leni jedes Jahr zu uns und jetzt war es so, daß auch die anderen Näherinnen gern gekommen wären, aber nun blieben wir bei der bewährten Leni. Sie wurde jedes Jahr budziger, aber sie war stolz, daß gerade wir es waren, die sie immer wieder holten. Was für wunderbare Bauernspeiser hat sie mir genächt! Was für edle Dirndlkleider hat sie gemacht. Diese Kleider waren wirklich wie eine zweite Haut.

Später sogen wir um, aber die Leni hat weiter für uns genächt, wenn auch nur mehr bei ihr zu Hause. War ein Kleid zu machen: „Die Leni bekommt es!“ War ein Hemd auszuhüteln: „Die Leni muß das machen!“ So ging es immer weiter. Leni wurde immer älter und gebrechlicher, aber sie nähte fleißig fort. Sinaus kam sie nur wenn sie am Sonntag zur Kirche ging. Da sah man sie über den Platz trippeln und sie gehörte zum Dorfbild wie der blinde Ludwig und der alte Haeleleier.

Leni schläft nun schon lange auf dem Friedhof. Die Rassee hat die Ruhe verdient und das Sein in Gott, das die Sehnsucht ihres fleißigen, targen Lebens war.

entlang der Treffling färden sich die Weiden, die Tannenwälder leuchten im frischen Grün, in den „Schänken“, wie die kleinen Waldbestände genannt werden, beginnt das Getier sich zu regen und über die frühlingspracht jubeln, zwitschern und tosen, grünen die Vögel. Im Gattengarten kann es nicht schöner sein als hier im Frühling. Und die Menschen, die hier wohnen? Man kann es drehen und wenden, wie man will, sie sind nicht besser, noch schlechter als anderswo, aber sie sind ehrliche, gemüthliche Leute, trotz dem Vertrauen auf den Fortschritt und die Zukunft halten sie an dem Alten fest, bewahren Althergebrachtes die Treue. Da findet man noch Namen von Weibern, die schon hundert Jahre auf dem Hofe sitzen und daß diese Bauerngelehrten im Aussterben sind, so schaut es nicht aus.

ST. PETER IN DER AU

Todesfall. Nach kurzer Krankheit verstarb am 7. ds. die 17jährige Tochter vom Hause Vorderbach, Maria Arthofer. Im Krankenhaus zu Waldhofen a. d. Ybbs ist am 2. ds. das 5 Tage alte Kind Alexander Schenker am 2. ds. als Erstl. K. gestorben.

GAFLENZ

Beförderung und Auszeichnung. Geheimer Franz Kellner wurde zum Obergefreiten befördert und gleichzeitig mit dem Kriegesdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Wir gratulieren!

Die Arbeitskleider verbrannt. Beim Landwirt Steindler in Gafleznendorf waren mehrere von seinen drei Töchtern bei der Arbeit im Regen benetzte Arbeitskleider, die im Stangen um den in der Mohnblüte liegenden Raschele zum Trocknen aufgehängt. Sie gingen Feuer und verbrannten fast gänzlich. Weiterer Schaden entstand nicht, da man den Brand rechtzeitig entdeckte.

WEYER A. D. ENNS

Erfolg eines Weyrer Künstlers. Im Lögen in Döhrbach fand eine Ausstellung von Werken adambühler Maler und Bildhauer statt, die unmittelbar in der Hauptampfline geschaffenen worden waren. Unter den Künstlern, die die Ausstellung besichtigten, befand sich auch der aus Weyer stammende Bildhauer Hermann Schwelgl. dessen Schöpfungen ungeteilt Beifall fanden. Es ist nicht zum ersten Male, daß der junge Künstler, ein Sohn des Herrn August Schwelgl, Beamter der heiligen Krankenkasse, mit seinen Werken in der Öffentlichkeit Anerkennung findet. Wir freuen uns, ihn an dieser Stelle zu seinen Schöpfungen beglückwünschen zu können.

ST. GALLEN

Aus dem Feld. Bei den schweren Abwehrkämpfen an der Mitrout ist am 2. April der Gelehrte in einem Gebirgsjägerregiment Josef Wenzel gefallen. Er war am 21. Lebensjahre gefallen. Erreichte keinen Abenden!

Verstorben. Am Montag den 8. ds. Frau Barbara Schwa, Weibin in Walsau 35, nach längerem Leiden im 71. Lebensjahre.

Geburt. Die Fabrikarbeitsgattin Frau Franziska Siffelner, Weibin 29, gebat am 5. ds. im Waidhofener Krankenhaus ein Töchterchen Helga.

GROSSREIFLING

Todesfall. Nach langem schwerem Leiden ist am 8. ds. Frau Maria Kapf geb. Schneid, Steinerbäuerin in Waidland, in ihrem 54. Lebensjahre verstorben.

Schöpfer der völkischen Turnbewegung

Anlässlich der 13. Deutschen Meisterchaft im Geräteturnen wird in Krems der Reichsstadtsamtsleiter des NSRV, Martin Schneider einen Kranz am Grade Kieflings niederlegen.

Die Meisterchaft im Geräteturnen für Männer im Krenser Stadtfriedhof einen Kranz niederlegen, so eben sie damit das Andenken des Mannes, der mit der völkischen Turnbewegung untrennbar verbunden ist. Ing. Franz Kauer Kiefling ist der Vorkämpfer des Kampfbewusstseins und der Mann, der der völkischen Turnbewegung ihren vornehmsten Inhalt gab. Kieflings Hauptberuf war die Artierung des Ersten Wiener Turnvereines. Anlässlich der 25-Jahrfeier dieses Vereines im Jahre 1886 bereitete Kiefling als Oberturnwart die Durchführung eines historischen Kampfes (Sprung, Lauf, Diskus- und Speerwerfen, Ringen) vor, zu dem sich, wie er voraussichtlich hatte, auch jüdische Vereinsmitglieder drängten, die jedoch abgewiesen wurden. Das von den Juden — es waren ungefähr 40, denen noch 20 andere Nichtdeutsche zugefügt werden konnten — eingeleitete Eintritts- und Protestgeheiß war das, was Kiefling erreichen wollte. Nur in dieser Form konnte er den übrigen arischen Vereinsmitgliedern den Beweis der jüdischen „Solidarität“ und Sonderstellung erbringen. Daß die Juden auch von Arischen Schützlinge erhalten, wird der Reiner der damaligen Verhältnisse nicht mürden. Der sich entwickelnde Kampf mußte ausgedehnt werden. Eine Niederlage Kieflings hätte den Juden ungeheure Erfolge gebracht. Im Jahre 1887 kam es nach harten Gefechen zur Schaffung des Arierparagrafen (§ 3), laut welchem von nun an nur noch Deutsche, somit Männer und Frauen arischer Abstammung, Mitglieder des Ersten Wiener Turnvereines sein konnten. Der tafelmäßigsten Weltanschauung durch die Tat zum Durchbruch zu verhelfen, dieser Gedanke leitete in Kiefling bereits im Jahre 1881 auf dem „Zentralplatz“ in der Leopoldstadt. Richtig ist, daß es bereits vor Kieflings Kampfanlage an das Judentum einige Turnvereine gegeben hat, die jedoch nicht in den Sagen verankert hatten. Aus den Reihen dieser Turnvereine erhielt der Erste Wiener Turnverein später tätige Unterstützung. Schließlich darf bei diesem Rückblick nicht übersehen werden, daß eine Tat, wie die Kieflings, einen Ausgangspunkt haben mußte, der allgemein bekannt war. Der große „Wundenstich“ im Ersten Wiener Turnverein, in dessen Mafschendlichkeit sich bisher „gehobene“ und wohlhabende Juden herumtummelten, mußte nach außen wirken.

Kiefling führte keine konfessionellen Kämpfe, sondern vermied solche aus das sorgfältigste. Sein Kampf galt den Juden, somit einer entarteten Rasse und keiner Konfession. Eines ist gewiß: Kieflings Werk breitete sich immer mehr aus und erbrachte im Laufe der Jahrzehnte den Beweis eines allmächtigen und ständig anwachsenden Widerstandes gegen staatsmäßig betriebene Entweidungsvorläufe an der Deutschföhrerschaft. Die dem Deutschföhrerschaft drohenden Gefahren frühzeitig erkannt zu haben, bleibt das unvergängliche Verdienst Kieflings.

75 Jahre Deutsche Alpenvereine
Am 9. Mai werden 75 Jahre verstrichen sein, seitdem in München der Deutsche Alpenverein gegründet wurde, jene Organisation, die heute so vielen Bergwanderern zweite Heimat geworden ist. Übermann weiß ja, daß der Deutsche Alpenverein im Frieden überall in den Bergen Wege baut und pflegt, Schutzhütten errichtet und Bergführer ausbildet, und daß er die Deutsche Bergwacht mit ihren Rettungsstellen und Welpdepösten eingegliedert hat, daß vor allem aber das hohe Ziel des Deutschen Alpenvereines mit darin besteht, aus die Schönheit der Alpenwelt zu erschließen, damit wir dort Kraft und Ruhe finden für unseren nervenverbrauchenden Kampf im Alltag. Der Deutsche Alpenverein hat in mehr als 400 Zweigvereinen seine Mitglieder zusammengeschlossen; ihre Zahl geht in die Hunderttausende. Er hat für die Landarten und Mittelklassen, eine riesige Grashübelei mit Zehntausenden von Bänden geschaffen, hat meteorologische Stationen auf Berggipfeln gegründet, Gleichermessungen vorgenommen, in München ein Alpines Museum errichtet und vieles andere mehr. Als Keimzelle des Deutschen Alpenvereines kann der Zweig München, die ehemalige „Alpenvereinsktion München“ betrachtet werden, der sich schon nach Jahresfrist 21 weitere Zweigvereine angeschloßen hatten, und die heute noch zu den größten des Reiches gehört. Der Gründung des Deutschen Alpenvereines war allerdings schon sieben Jahre zuvor 1862 jene des Österreichischen

Alpenvereines mit darin besteht, aus die Schönheit der Alpenwelt zu erschließen, damit wir dort Kraft und Ruhe finden für unseren nervenverbrauchenden Kampf im Alltag. Der Deutsche Alpenverein hat in mehr als 400 Zweigvereinen seine Mitglieder zusammengeschlossen; ihre Zahl geht in die Hunderttausende. Er hat für die Landarten und Mittelklassen, eine riesige Grashübelei mit Zehntausenden von Bänden geschaffen, hat meteorologische Stationen auf Berggipfeln gegründet, Gleichermessungen vorgenommen, in München ein Alpines Museum errichtet und vieles andere mehr. Als Keimzelle des Deutschen Alpenvereines kann der Zweig München, die ehemalige „Alpenvereinsktion München“ betrachtet werden, der sich schon nach Jahresfrist 21 weitere Zweigvereine angeschloßen hatten, und die heute noch zu den größten des Reiches gehört. Der Gründung des Deutschen Alpenvereines war allerdings schon sieben Jahre zuvor 1862 jene des Österreichischen

75 Jahre Deutsche Alpenvereine

Alpenvereines mit darin besteht, aus die Schönheit der Alpenwelt zu erschließen, damit wir dort Kraft und Ruhe finden für unseren nervenverbrauchenden Kampf im Alltag. Der Deutsche Alpenverein hat in mehr als 400 Zweigvereinen seine Mitglieder zusammengeschlossen; ihre Zahl geht in die Hunderttausende. Er hat für die Landarten und Mittelklassen, eine riesige Grashübelei mit Zehntausenden von Bänden geschaffen, hat meteorologische Stationen auf Berggipfeln gegründet, Gleichermessungen vorgenommen, in München ein Alpines Museum errichtet und vieles andere mehr. Als Keimzelle des Deutschen Alpenvereines kann der Zweig München, die ehemalige „Alpenvereinsktion München“ betrachtet werden, der sich schon nach Jahresfrist 21 weitere Zweigvereine angeschloßen hatten, und die heute noch zu den größten des Reiches gehört. Der Gründung des Deutschen Alpenvereines war allerdings schon sieben Jahre zuvor 1862 jene des Österreichischen



„Immet vornehm, ein richtiger König, er verachttet seinem Water, die Dämie aus echter Knechtel!“

LUNZ AM SEE

Kriegstrauung. Der in Lunz wohlbestannte Lehrer Robert Winkelhofer, Unteroffizier der Luftwaffe, und die bei uns seit vier Jahren tätige Weiberin Fräulein Margarete Choulpsch haben geheiratet. Wir wünschen dem sympathischen jungen Ehepaar alles Gute auf dem gemeinsamen Lebensweg!

Wehrschützen des deutschen Volkes. In unserer schönen Bergheimat ist das Schießen den Bewohnern immer eine freundliche und anregende Betätigung und wurde seit alter Zeit eifrig betrieben. Die Lunzer Wehrschützen wurden schon 1701 in der Chronik der Feuerlöschgesellschaft zu Waidhofen a. d. Ybbs erwähnt, denn in diesem Jahr wurden für einen großen Schützenfestlichkeiten und hatten sich mit Erfolg an einem Wehrschützen beteiligt. Auch in späterer Zeit wurde die erste Schießlust eifrig betrieben. Nach dem Umbruch 1938 war es der NS-Wehrschützerverbund, der in seiner rastlosen Tätigkeit, in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit und in kurzer Zeit aus eigener Kraft eine Schießstätte für Rekrutenschützen schuf, die für die weite Umgebung beispielgebend ist. Am 23. April und am 7. Mai fand nun in dieser Schießstätte, die sich in der Nähe des Bahnhofs befindet und sich in ihrer Bauart schon in dem landschaftlich prägnanten, das diesjährige Wehrschützen fest. Unter der Leitung des Stabsführers P. Dr. Stedl und des Ortsgruppenleiters und Kameradschaftsführers des NS-Wehrschützerverbundes P. Hubert Langeder wurde es durchgeführt und von zahlreichen Angehörigen der NS-Wehrschützerverbundes, der SA, der Deutschen Jugendkraft und der Gendarmen besucht. Auch alle Politischen Leiter beteiligten sich. Eine Abteilung der Wehrmacht, die hier in der Nähe eingezogen ist, nahm unter Führung eines Offiziers am Schießen regen Anteil. Zwischen den einzelnen Gruppen und Schützen entstand ein steter Wettstreit, der recht gute Ergebnisse zeitigte. Die vorerwähnten Bedingungen waren nicht leicht zu erfüllen, denn liegend frei müßte 5 Schüsse auf 50 Meter Entfernung abgegeben werden, was bei den verhältnismäßig schlechten Witterungsverhältnissen nicht so leicht war. Auf der 12keiligen Scheibe mußten von 60 erreichbaren Ringen 52 erreicht werden, um eine wertvolle Anerkennungsurkunde, die vom Stabschef der SA herausgegeben wird, zu erhalten. Nur Geübte und ausdauernde sichere Schützen können diese Bedingungen erfüllen. Die besten Schützen dieses Wehrschützerverbundes P. Sepp Alinger mit 56 Pkt., Franz Sperl mit 55 Pkt., Franz Sperl mit 54 Pkt., P. Hubert Langeder mit 53 und Hauptgruppenleiter P. Franz Lindenmayer mit 52 Ringen. Auf Grund der bisherigen besonderen Schulleistungen aus früheren Schießveranstaltungen sind P. Sepp Alinger und Ortsgruppenleiter P. Hubert Langeder Träger der goldenen und P. Franz Profopp Träger der silbernen Ehrennadel des NS-Wehrschützerverbundes. Das nun abgelieferte Wehrkampfschießen wird nun neuer Ansporn zur Wehrbereitschaft unserer Bevölkerung sein. Besonders unsere Jugend wird sich für diese Betätigung begeistern. Weder hat Lunz a. S. durch seine rege Tätigkeit einen kleinen Beitrag zur Wehrbereitschaft geleistet und mit zum Gelingen des Endzieles in diesem großen Ringen beigetragen.

LUNZ AM SEE

Todesfall. Ganz plötzlich und unerwartet wurde unserer Gemeinschaft wieder ein Parteigenosse, unser Jellenleiter Georg Wrißnegger, entzogen. Das feierliche Begräbnis fand am 7. ds. statt. Partei, Reichsstriegerebund und eine große Anzahl anderer Trauergäste nahmen an der Beisetzung teil. Georg Wrißnegger wurde vor dem Kriegesdenkmal eingekragt und dann in der Heimalerde zur letzten Ruhe gebracht. Wir werden ihn nie vergessen!

Todesfall. Nach schwerem Leiden farb in der Fremde Herr Engelbert Schöissl wohnl. Wagnarbauer in Weisendach 29, im Alter von 58 Jahren. Er hat den ganzen Weltkrieg mitgemacht und war vorher schon drei Jahre aktiv beim Militär. Mit ihm verliert die Gemeinde einen tüchtigen und fleißigen Bauern. Sein ältester Sohn war Karoskämpfer und ist im Osten gefallen. Zwei weitere Söhne stehen gleichfalls im Kampf im Osten. Der jüngste ist noch daheim. Der schwergeprüften Familie unsere herzlichste Anteilnahme!

ALLHARTSBERG

Von unseren Soldaten. Am 22. April ist in treuer Pflichterfüllung an der Mitrout der Obergefreite Hans Seitelberger für das Vaterland gefallen. Er stand im 21. Lebensjahre und ist ein Sohn des Straßenwärters Johann Seitelberger in Hiesbach. Die Heimat wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. Der Unteroffizier Josef Haider, Sohn des Reichsbahnarbeiters Josef Haider in Allhartsberg, wurde mit dem Kriegesdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet und kürzlich zum Wachmeister befördert. Mit dem Kriegesdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet wurden ferner die Vorgesetzten Josef Kappl und Stefan Schindler.

Geburt. Am 27. April wurde in der Familie Josef Kappl, Luhsbüchel, ein Knabe namens Josef geboren. Knapp steht an der Mitrout. Wir gratulieren!

Bauernpreklaus. Sonntag den 14. ds. hält Ortsbauernführer Heigl um 9 Uhr im Galshaus Kappl den Sprechttag ab, bei welchem sehr wichtige Fragen, unter anderen Volkswirtschaftlichen, behandelt werden. Herr Zinsmeister von der Kreisbauernschaft Amstetten wird als Sachbearbeiter über Maschinenbezug sprechen.

Storbefall. Am 5. ds. starb Fräulein Sabine Ellengut in ihrem 36. Lebensjahre. Da die Verstorbenen sehr beliebt war, beteiligten sich außer den Trauergästen viele Bekannte an ihrem Begräbnis, das am Sonntag den 7. ds. nachmittags im heiligen Friedhof stattfand. Sie ruhe in Frieden!

SEITENSTETTEN

Aus dem Feld. Für seine Heimat gefallen ist der Gefreite Alfred Sandner am 4. März im Osten. Stets werden wir sein Andenken in Ehren halten!

Geboren. wurden: Am 27. April ein Töchterchen Anita der Eltern Alois und Anna Steindlhuber, am 28. April ein Töchterchen Aloisia der Eltern Karl und Stefanie Tempel und am 30. April ein Knabe Herbert der Leopoldine Schreiberreiter.

Verstorben. ist der langjährige Meier vom Meierhof Seitenstetten, Herr Anton Zehetgruber, im 65. Lebensjahre.

Unsere Heimat. Im stillen Winkel der Treffling liegt Seitenstetten, bekannt durch das große Stiff und wohl des ganzen Mooses wegen, man hier bekommt. Vom Kaitberg und vom Kellersberg sieht du über die blühenden Felder und Wiesen bis hinauf zur Enns, der blaue Dunst verrät die Donau. Im Osten lugt der Stüher neben dem Sonntagberg hervor. Vor vielen hundert Jahren wurde das Kloster gegründet. Teils auf ebenem Wehbooden, mehr noch auf Berglehnen sind die Gebötte verstreut, der fruchtbare Boden bebaut mit Korn und goldigen Weizen, bepflanzt mit Obstbäumen in ihrer unanfänger Menge, die den herrlichen Obstmot liefern und diesem Teil des Landes den Namen „Obstmotte!“ geben. Ist der „Auswärts“, so hier gegen der Frühling, glänzend, dann blühen die Obstbäume, schneeweiß weiß der Birnbaum, im garten Rosa der Apfelbaum und

Alpenvereins vorangegangen. Beide vereinigten sich im Jahre 1873 zum „Deutschen und Österreichischen Alpenverein“, aus dem nach der Heimkehr der „Alpen- und Donauvereins ins Reich“ schließlich der jetzige Deutsche Alpenverein wurde.

Aus der Wirtschaft des Gaues Niederdonau

Austausch von Kupferstefeln. Über die Abgabe und den Austausch von Kupferstefeln herrscht, wie aus zahlreichen Anfragen an die Kreisbauwerkdirektion hervorgeht, offenbar noch große Unklarheit. Wie wir von der Gauwirtschaftsstammer Niederdonau, Abteilung Landmarkt, erfahren, kommt vorläufig nur die Ablieferung solcher Kupferstefeln in Frage, die nicht dringend gebraucht werden und die deshalb auch kein Ersatz nötig ist. Alle anderen Kupferstefeln brauchen erst dann abgeliefert zu werden, wenn ein Ersatzstefel beschafft oder beigegeben werden kann. Es werden also dann Zug um Zug die Kupferstefeln ausgetauscht werden. Die Aktion liegt in den Händen der Kreisbauwerkdirektion. Es ist deshalb unnötig, das Wirtschaftsamts oder irgendeine andere Stelle in Anspruch zu nehmen. Auch erübrigt sich im Rahmen dieser Aktion die Beantwortung von Begehren. Im übrigen sei noch bemerkt, daß die abgelieferten Kupferstefeln für die Ersatzstefeln in Frage kommen, entsprechend ihrem Wert bezahlt werden.

Neue Vorschriften über Rechtsanwaltsgebühren. Durch Verordnung vom 21. April 1944 (abgedruckt im Reichsgesetzblatt, Teil 1, S. 104) hat der Reichsminister der Justiz die Gebühren der Rechtsanwälte in Strafsachen grundlegend neu geregelt. Während bisher der Rechtsanwalt in Strafsachen seine Gebühren in der Regel frei vereinbarte, sind künftig entsprechend der veränderten Stellung des Rechtsanwaltes in der nationalsozialistischen Rechtspflege Gebührenvereinbarungen in Strafsachen, einschließlich Privatklagen, unzulässig. Die Verordnung hat dafür Rahmengenbühren mit festen Mindest- und Höchstgrenzen eingeführt (im unrichtigsten Verfahren z. B. eine Gebühr von 40 bis 400 RM). Der Rechtsanwalt bestimmt innerhalb des Rahmens nach den Umständen des Einzelfalles, u. a. unter Berücksichtigung der Vermögens- und Einkommenverhältnisse des Zahlungspflichtigen, die angemessene Gebühr. Im Streitfall legt das Gericht die Gebühr durch Beschluß fest. Bei Strafsachen außergewöhnlichen Umfangs kann der gesetzliche Höchstbetrag überschritten werden. Hierzu ist jedoch die Genehmigung der zuständigen Aufsichtsbehörde erforderlich. Außerhalb des Bereiches der Strafsachen sind Gebührenvereinbarungen der Rechtsanwaltskammer weiterhin möglich. Die Vereinbarung muß aber stets schriftlich und in besonderer, von der Vereinbarung nicht enthaltener Urkunde getroffen werden. Vereinbarte Gebühren, die unangemessen hoch oder sonst vollstreckungswidrig nicht gerechtfertigt sind, kann der Oberlandesgerichtspräsident auf den angemessenen Betrag herabsetzen. Soweit keine Vereinbarungen getroffen sind, sind die gesetzlichen Gebühren zu erheben, die unverändert geblieben sind. Die neuen Vorschriften gelten auch in den Alpen- und Donau-Reichsgauen, im Reichsgau Sudetenland und im Protektorat Böhmen und Mähren.

Was ist Plündern. Von zutunfänger Seite wird über die Begriffsbestimmung des Plü-

Das rätselvolle Rheuma

Medizinische Plauderei von Dr. Dreh

Ein mit gut bekannter junger Mann von kerngesundem Aussehen, der bis dahin nie ernstlich krank gewesen war, hatte seit einiger Zeit über ziehende und stechende Schmerzen im Rücken zu klagen. Sie betrafen vornehmlich die linke Seite und erstreckten sich oft bis in die Schulter, so daß zeitweilig geradezu eine Bewegungsbehinderung eintrat. Meiner Mahnung, dem hartnäckigen Übel mit allen Mitteln auf den Grund zu gehen, begegnete er mit dem Hinweis, daß es sich „schlimmstenfalls“ um einen Rheumatismus handeln könne, der wahrscheinlich mit seiner Lebensweise zum Schlimmen bei jedem Wetter in Zusammenhang stehe. Nachdem aber auch Wärmenwendungen in der verschiedensten Form und geeignet einwirkende Einreibungen ergebnislos geblieben waren, dachte ein nach Monaten endlich zu Rate gegangener Friseur durch röntgenologische Untersuchung die wahre Ursache der Beschwerden in Gestalt einer turverfüllten Infektion der Lungen an.

Der verhängnisvolle Irrtum dieses jungen Mannes ist nur ein besonders eindringliches Beispiel für die vielen Mißverständnisse, die sich aus den allgemein verbreiteten Vorstellungen zum „Rheumatismus“ immer wieder ergeben. Wenn man es stets vor Augen hat, wird man sich angesichts unklarer Muskel-, Gelenk- oder Nervenbeschwerden vor einem übereilten Gebrauch dieses verführerischen Wortes hüten. Denn Menschen können nämlich sehr verschiedenartig sein, auch örtliche Entzündungen ganz unbedeutender Organe zurückgehen und nichts mit dem zu tun haben, was man berechtigterweise unter Rheumatismus versteht. Aber auch wenn durch gewisse Beziehungen dieser Zusammenhänge alle andersartigen Entzündungen ausgeschlossen worden sind, bleibt noch eine große Vielfalt der Erscheinungen übrig, die teilsfalls als „einfach“ oder „harmlos“ bezeichnet werden kann.

Da ist zunächst einmal jene peinliche Muskelentzündung, die uns als sogenannter Rheumismus unter Umständen noch heute auf mutigen Laßlegel und deren wunden Füßchen es kaum jemand so leicht vergißt. Wesentlich erster stellt sich der akute Gelenkrheumatismus mit hohen Temperaturen und schmerzhaften Schwellungen in einem langwierigen Krankheitslager dar. Hier auch die scheidenden Beschwerden gehören über, die sich vornehmlich in wachsender Bewegungseinschränkung, ja Versteifung etwa des Hüftgelenks oder der Wirbelsäule äußern. Ferner pflegt man gewisse Schmerzen

im Gebiet einzelner Nervenstämme, die ohne sonstige Ausfallerscheinungen einbezogen, dem Rheumatismus ebenfalls zuzurechnen. Daß bei allen diese gestörte Entstehungsweise vorliegend ist, ist schon nach diesen beispielhaften Andeutungen unabweislich. Bielmeier spielen aber sicher verwickelte und im Einzelfall verschiedenartige Vorgänge eine Rolle, von denen wir vorerst nur einen Bruchteil kennen.

Außer Frage steht die Mitwirkung von Ernährungskrankheiten beim Zustandekommen vieler rheumatischer Störungen. Nachgeleitet werden finden sich auch örtliche Infektionsherde dadurch beteiligt, daß sie Keime oder Gifte etwa von den Zahnwurzeln oder Mandeln in entfernte Körpergegenden austreten. Bei fortgeschrittenem Lebensalter kann man sich auch des Eindringens von Rheuma, das Abmagerungsvorgänge wesentlich mit ins Gewicht fallen, zumal wenn sie durch Übermüdigung oder einseitige Belastungen des Bewegungsapparates geleitet sind. Aus solchen Beobachtungen ergeben sich schon eine ganze Reihe von Angriffspunkten für eine wirksame Vorbeugung und Beseitigung des Leidens durch den praktischen Arzt. Von den operativen und medikamentösen Maßnahmen in dieser Richtung, über die wir bereits verfügen, darf man freilich nicht erwarten, daß sie die Komplikationen und Spätfolgen der Erkrankung mit unbedingter Sicherheit auszuheilen vermögen.

Es waren wohl die höchsten Anforderungen der Gegenwart notwendig die der Emich, daß wir dem Rheumatismus in seiner Bedeutung als Volkskrankheit bisher nicht ernst genug genommen haben. Müssen die Läden unserer wissenschaftlichen Grundlage in diesem Zusammenhang bitter empfunden werden, so heißt doch kein Unflut, der Forderung einen Vorwurf zu machen, die gerade jetzt durch verstärkte Aktivität auf diesem Gebiet herortritt. Sind wir nicht selbst allzu leichtfertig vorgegangen und haben der Krankheitsbezeichnung mehr Inhalt beigelegt, als sie zu bieten vermochte, ja manden fürstlichen Ansehens durch sie furchend erwidert? Wenn wir hinfort eine unklare Überlegung und Entschlüsse kritisch auf das beschränken, was ausreichend begründet ist, so wird damit schon ein wesentlicher Beitrag zum gesundheitlichen Wohlergehen jedes einzelnen geleistet. Um die Forschungsergebnisse, die uns zur endgültigen Lösung des Problems noch vermögen sind, brauchen wir dann nicht bejorgt zu sein. WSK.

dem, wie sie bei der Rechtsprechung Anwendung findet, mitgeteilt: Es entspricht dem gefunden Volksempfinden, daß Minderer mit dem Tode bestraft werden. Erfolge Gesellen, die sich bei Bombenangriffen aus der Not der anderen einen persönlichen Vorteil verschaffen, sind Gesellen am Volksempfinden, die rückwärts geschritten werden müssen. Das Verbrechen wird dabei nicht nach dem Wert des geplünderten Gegenstandes gemessen, sondern nach der gemeinen Bestimmung, die aus der Handlung des Minderers entspricht. Der Bombengeschädigte hat Anspruch auf den Schutz des Staates bis zum letzten Stübchen seines Besitzes. Jeder Gegenstand, den jemand für mitbeweisenswert hält, hat auch noch Wert für seinen ursprünglichen Besitzer. Es kann dem einzelnen nicht überlassen werden, darüber zu entscheiden, ob eine Sache wert- oder wertlos ist. Infolgedessen ist der

Begriff „Plündern“ sehr weit zu fassen. Er gilt während des Angriffs und danach, und zwar für jeden Ort für das Entwinden von Gegenständen aus infolge von Fliegerangriffen geräumten, offenen wie geschlossenen Wohnungen und auch für jeden anderen vorläufigen Unterbringungs-ort von gestohlenen Besitz. Das Rechtsempfinden des Volkes verlangt, daß jede Straftat ein ungefährteter Abteilplatz für jedes Gut sein muß. Bei erwiegener Milderung ist der Richter verpflichtet, nach dem Gelehr auf die Todesstrafe zu erkennen. Die Rettung und Sicherstellung gefährdeter Gegenstände ist für jeden selbstverständliche Pflicht, aber das gestohlene Gut gehört, sofern eine unmittelbare Rückgabe an den Besitzer nicht möglich ist, auf das nächste Volksempfinden, die nächste Sammel- oder Parteibücherei und nicht in die Privatwohnung oder Unterkunft des Retters, der dann nach geräumter

B. GERDE Der Mann im weißen Mantel

Ein Roman vom Dreiklang des Seins: Leben, Tod und neues Werden. Fortsetzung

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11

Lore trat an das erste Bett heran, das in der Ecke des Saales stand. Ein kleines Mädchen mit zwei geflochtenen langen Zöpfen wandte den Kopf.
„Tante Lore, mir ist so heiß.“ Das Kind sah Lore aus seinen großen, tief in den Höhlen liegenden Augen an. „Es brennt so!“ Die Zin-gerden zitterten über die glühende Haut.
„Du mußt ganz ruhig und artig sein. Ruhig liegen und die Medizin nehmen, Lenchen“, sagte Lore und prüfte den Puls des Kindes. Ihre Hände überflogen die Fieberkurve auf der Tabelle.

Das Kind wurde sofort ruhig. Die Augen fielen mitleidig zu. Es fühlte die Güte und Ruhe, die von Lore ausging. Dann ging Lore mit der Schwester weiter. Ein sechsjähriges Mädchen kam in seinem Nachthemdchen angeklungen, wie eine Schneeflocke wirbelte es zwischen den Betten herum.
„Aber Suschen! Wer hat dir denn das erlaubt?“ tadelte Lore. Das Kind in seinem Nachthemdchen, die blonden Haare schon zur Nacht eingeflochten, die sich sträubend in locken Locken um Stirn und Schläfen ringelten, schlang seine Arme um den Hals Lores. Das süße Gesichtchen schmiegte sich an ihre Wangen. Lore drückte Suschen an sich. Wenn du brav und artig in dein Bettchen gehst, bekommst du am Sonntag eine neue Puppe.“
„Wirst du noch zu mir kommen, Tante Lore?“ wollte Suschen wissen.
„Freilich werde ich zu dir kommen. Ich komme doch zu euch allen.“
„Ich will aber, daß du zuerst zu mir kommst“, bettelte die Kleine. Lore dachte in diesem Augenblick an ein Gespräch, das sie einmal vor Jahren mit ihrem Mann hatte. Sie hatten über Kinder gesprochen.

„Ich möchte lieber ein Mädchen haben“, hatte Lore gesagt. „Dann brauchst du mich nicht zu sorgen, daß sie einem bald entwandelt. Ich möchte zwei Mädchen haben. Nein, doch auch einen Bubens“, hatte sie nach einigen Minuten hinzugefügt. „Ich möchte drei Kinder haben. Wäre es nicht schön, wenn wir drei Kinder bekämen?“ Sörmann hatte damals auch liebevoll ihre heißen Wangen gestreichelt.

Was für einen Blick Suschen hatte! Lore hätte das Kind gern noch einmal an sich gedrückt, aber das durfte nicht sein. Lore wußte, wie feinsinnig die Kinder waren. Wie sehr es die andere gekränkt hätte. Wenn es mein wäre! dachte sie und ein ungesundes Sehen quoll in ihr auf. Sie kam sich plötzlich so namenlos arm vor. Lore dachte an die Mutter dieser Kinder hier im Saal. Wenn die Besuchsstunde begann, kamen sie, blühten angstvoll nach allen Seiten. Wie oft hatte Lore es mitangegeben, wenn sie endlich das eigene Kind erdachte, wenn es die Händchen austreckte und laut nach der Mutter rief... Freude in den tränennassen Augen! Da war Tante Lore vergessen, vergessen die Tage und Nächte aufopfernder Pflege, da gab es nichts als die Mutter. Lore dachte daran, wie tolllos sie manchmal beim Anblick eines Kindes weinen konnte, als Jahr um Jahr verstrich, ohne daß sich ihr heißes Sehnen erfüllte.
„Sie hatte von allem Anfang an das Kind in ihr Leben hineingedacht, schon damals, als sie Professor Sörmann geheiratet hatte. Sie dachte nicht, daß sie allein bleiben würde, von jeder Stunde glaubte sie, daß es ihre Stunde war, die des neuen Lebens.“

Lore ging weiter, sie betrachtete ein Kind, das friedlich schlief, das vollkommene Gesicht mit der kleinen Stupsnase war im Schlaf leicht gerötet. Ich werde mein Leben fruchtlos enden, dachte sie. Was nach mir kommen soll, wird in demselben Augenblick absterben wie ich. Nur weil ich kein Kind habe...
„Mutti, komm doch zu mir!“ hat ein anderes Kind, „fühl mal meine Hände an. Gar nicht heiß, doch schön warm!“ An das schweißige Gesichtchen kam ein lächelndes Leuchten in die großen Augen. Zwei magere Händchen streckten sich bittend nach Lore aus. Die blauen Lippen des Kindes zuckten, ein paar Tränen liefen über das abgegrübte Gesichtchen. Lore tupfte mit einem Tuch die Tränen fort und strich beschwichtigend die armen dünnen Fingerglieder.
„Mutti, bleib bei mir, Mutti!“ flehte das frische Kind, das keine Eltern mehr besaß.

In Lores Herzen wuchs eine Freude auf, so nahe dem Schmerz vermandt, daß sie es spürte wie ein Weh. Es quoll ihr leicht aus den Wimpern, als sie sich über das Kind neigte und leicht wie ein Rauch die garten weißen Wangen überflühte, bis ein schmerzhaft süßes Lächeln auf dem kindergesichtlichen lag.
„Schlaf nur, mein kleiner Engel, schlaf nur“, flüsterte Lore. Wie oft hatten sie Kinder für die Mutter gehalten. Bis das Fieber wich, bis das Kleine genas und die wirkliche Mutter freudebejahend kam, um ihren Schatz nach Hause zu bringen. Das Kind lag jetzt, die kleine

Puppe im Arm, regungslos mit geschlossenen Augen. Ein geballtes Händchen gegen die Wangen gedrückt, das andere mit gespreizten Fingern weh und kühlend auf die Brust gedrückt.
„Lore durch den Garten schritt, in dem die Gebäude der Klinik und das kleine Haus lagen, das sie mit ihrem Mann bewohnte, tief sie plötzlich eine Stimme an.
„Hallo, Lore! Ich dachte euch längst bei der Bowie. Höfliche Zeit! Ich hole nur noch Paula ab.“

Lore sah Tonio, der eben den Wagen besteigen wollte; das Auto stand, was eigentlich verboten war, auf dem Kiesweg des Gartens.
„Fiedler läßt sich entschuldigen“, fuhr Tonio fort und drückte auf den Anlaßer, dessen Surren seine Worte fast verdrängte. Drei neue Erdenträger haben sich angefangen. Nehmen lieber keine Arbeit an, die ich übernehme.“
„Dann werden wir eben allein mit Paula vorlieb nehmen müssen“, meinte Lore.
„Allein?“ Tonio lachte, daß seine Zähne blühten. „Du willst doch nicht sagen, daß dein gestriger Herr und Gatte...“

...ebenfalls bebauert, an seiner eigenen Geburtstagsfeier teilnehmen zu können. Versuchweise vierhundertfünf, vielleicht vierhundertzwölf, ich weiß es nicht recht.“ Tonio sah prüfend auf Lore. Sie strich sich nervös das Haar aus der Stirne. Er kannte diese Bewegung, wenn Lore erregt war.
„Weißt du was?“ meinte er nach kurzen Nachdenken und langsam mühsam sein großes Körper zwischen sich und Lenka. „Stieg ein, Barum sollst du allein zu Hause warten...“
Über dem Garten lag die Abenddämmerung, das große Tor der Einsamkeit, die hinter zum Hauptgebäude führte, war noch offen.
Lore sah in den Fenstern des ersten Stockes schon die Lampen brennen. Dori befand sich das Laboratorium ihres Mannes. In dem großen Paragitter standen einige Patientinnen in ihren gestreiften Krankenhausschleiden und sprachen mit ihren Männern, die außerhalb des Gitters standen. Mit den Männern, die während der Besuchsstunde keine Zeit hatten, zu kommen, Arbeitern, die erst jetzt Feierabend machten.

„Gut, ich komme mit“, entschied Lore. Sie streifte den Kopf etwas zurück, als sie neben Tonio Platz nahm. Der Zweifler, der Tonio gehörte, war etwas eng. Lore bemerkte den Blick Tonios, der auf ihren schlanken und wohlgeformten Beinen ruhte. Sie wurde rot, Tonio legte ein Tempo vor, daß der Sturmwind um Lores erhitzte Wangen strich. Zu beiden Seiten der Landstraße bog sich die Aite der Bäume wie im Sturm zurück. Die Straße ging bergan und bergab, Lore empfand die rasende Geschwin-

Zeit der Beschleunigung unterliegen kann, sich immer an die „Aufbewahrung“ zu gewöhnen.

Neue Sondermarken. Der Reichspostminister gibt 6 Sondermarken „Kameradschaftsblod der Deutschen Reichspost“ heraus. Die Marken zeigen zum Teil die gleichen Bilder wie die der Ausgabe 1939, jedoch mit neuen Werten, und zwar: 6 + 4 Kpf. Briefmarken in dunkelblauer Farbe, 8 + 12 Kpf. Postkästchen in schwarzgrauer Farbe, 12 + 18 Kpf. Postpost im Ofen in roter Farbe, 16 + 24 Kpf. Geländebilder in grüner Farbe, 20 + 30 Kpf. Postkästchen in hellblauer Farbe, 24 + 36 Kpf. Segelflugverkehr in dunkelvioletter Farbe. Die Entwürfe stammen von dem Graphiker und Artier-Heublad. Der Beginn der Ausgabe wird an den Schaltern der Postämter bekanntgegeben.

FÜR DEN LESETISCH

Der Kreis Amstetten in der „Schriftenreihe“. Die vom Gauverreissamt Niederdonau herausgegebene Schriftenreihe „Niederdonau, Ausgang des Führers“ hat die letzte Ausgabe das 100. Heft herausgebracht und damit einen Markstein im Schrifttum des Gaues erreicht. Das Buch Nr. 100/101 gibt dem im Felde stehenden Verfasser Harald Tsch. Gelegenheit, meisterhaft das Leben und Schaffen des Waldmardichters Robert Hamerling zu schildern. Besonders wertvoll wird der Band durch eine vorzügliche Auswahl aus den Werken Hamerlings. Bei einer Rückschau über die erschienenen Seite findet man so manches Bemerkenswerte über den Kreis Amstetten. Im Heft 9: „Landchaftsblod aus Niederdonau“, zeichnet Rudolf Vitz liebedoll aus Gedächtnis von Waldhofen a. d. Ybbs. Rudolf Alexander Rößl bringt im Heft 13, „Das Posthorn klingt“, eine Beschreibung der ehemaligen Poststation Strengberg und Amstetten. Karl Giannoni verweist in seinen 5 Seiten oft bei den dautlichen Kohlenarbeiten des Kreises. Im 17. Heft, „Der niederösterreichische Bauernkrieg“, schildert Rudolf Trope das Kreisgebiet als wesentlichen Schauplatz jener bewegten Zeit. Maxbert Frosch erzählt im Heft 33/34, „Zur Geschichte des Büchsenweilens“, vom Theaterleben in Waldhofen a. d. Ybbs, dem Geburtsort des Begründers des deutschen Kunstbrosams Paul Reichhart. Das Heft 36, „Alle Weistümer aus Niederdonau“, von Fredrik Wolf ist auf Grundlage der rechtsgeschichtlichen Entwicklung des Kreises Amstetten gewidmet. Karl Viehleiter zeichnet im Heft 41/42, „Das Volkslied in Niederdonau“, liebedoll die unwürdigen Niederleuten aus dem Kreisgebiet auf. Im Heft 62 behandelt Karl Wolfgang Jeller unter dem Titel „Mein Vater Carl Jeller“ das Leben des berühmten Komponisten und schreibt besonders liebedoll über seinen Geburtsort St. Peter i. d. Au sowie über Strengberg, das Carl Jeller oft aufgesucht hat. Im Heft 65, „Waldenwörter“, bietet Hans Schärer einen Überblick über die beiden Gedichtergelände des Kreises in St. Valentin und auf der Bahntrecklinie bei Waldhofen a. d. Ybbs. Von der ersten Hofkapell auf der Ybbs erzählt Emanuel Januschka im Heft 86, „Schwimmendes Holz“. Sehr stark ist der Kreis im Heft 92/93, „Der Barockbaumeister Jakob Prandtauer“, von Franz Barnath vertreten. Es zeigt dieser Querschnitt die Vielfalt der Schriftreihe auf, die jeden Teil unseres schönen Heimatgutes gleich liebedoll behandelt und die für jung und alt zum Born der Heimatkenntnis und Heimatliebe geworden ist. F. Wd.

digkeit wie eine Luftschautel, die auf und ab schwingt. Der Sturm, der ihre Wangen umspielte, war warm und kühlte nicht ab, er erhellte nur ihre Augen, die ungeschützt waren, braunten trotz der Windbeize ihre Wangen glühend. Sie bemerkte, daß Tonio zu ihr herüberlief, wenn der Wagen sich auf der geraden Strecke ausstobte.

„Du verhältst dich du nicht in deiner Heimat fähig“, rief sie ihm durch den Sturm zu. „Du wirst dir ein Strafmandat auf den Hals heken...“

„Es gibt Dinge, die man nicht teuer genug bezahlen kann“, antwortete Tonio. Er mußte ebenso laut schreien. Lore fühlte sich in das weiche Klüftchen gepreßt. Sie schloß die Augen. Sie gab sich diesem Rauf der Schmellichte widerstandslos hin. Sie fühlte die Gefährdung in sich frömen, es war wie eine Verblöbung, die sie umfing...
Sie wußte nicht, wie lange sie so geträumt hatte. Sie erwachte, als sie das Knirschen der Bremsen hörte, den Auf empfand, mit dem Tonio den Wagen zum Stehen brachte. Während Lore in das Haus schritt, in dem Paula lebte, wohnte, eine Schwester Dr. Fiedlers, die mit einem Ingenieur verheiratet war, blieb Lore im Wagen sitzen. Ihr Blick fiel auf das Armaturenbrett, an dem zwischen Benzintank und Geschwindigkeitsmesser einige kleine Pflüppchen hingen. Die Nadel des Geschwindigkeitsmessers hatte ausgezittert, sie zeigte nur ruhig und gleichmäßig auf Null. Und doch schien es Lore, als wäre noch immer etwas von diesem alternderenden Tempo in ihr, als flöge sie dahin. Zwei dunkle Augen sahen sie neugierig an, dann schritt die Fremde häufig weiter. Lore hatte es kaum bemerkt. (Fortsetzung folgt.)

Beleger, Hauptkassierer und für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold S. u. m. e. r., Waldhofen a. d. Ybbs. Druck: Leopold S. u. m. e. r., Waldhofen a. d. Ybbs. Dargestellt gültig Preisliste Nr. 3.

KRIEGSHILFswerk FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ 1944
DEINE SPENDE HILFT UNSERE VERWUNDETEN PFLEGEN UND HEILEN
HAUSSAMMLUNG AM 14. MAI

Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährlandes im Bergbauerngebiet

Kreis Amstetten im Zeichen der Obstbauförderung

Im Zuge der von der Landesbauernschaft Niederdonau eingeleiteten Maßnahmen zum Neuaufbau des Obstbaues in diesem Reichsgau wird nun auch im Kreisgebiet Amstetten daran gegangen, die organisatorischen Grundlagen, welche Voraussetzung für die Bewirtschaftung der in diesem Gebiete geplanten Obstbauförderungsmaßnahmen sind, zu verbreitern.

Für die Beförderung der Bevölkerung mit Wirtschaftsgütern ist der Kreis Amstetten von allergrößter Bedeutung, da hier noch reiche Obstreserven vorhanden sind. Durch geeignete Pflegemaßnahmen, vor allem eine planmäßige Befruchtung des Anbaues und der Pflanzungen (unter Obstbau selbst stark an Schorfkrankheit) wird es möglich sein, bis jetzt noch nicht zur Ernte gekommenen, sondern auch weitgehend zu verbessern. Der Eintrag eines Obstbaureferenten beim Landratsamt ist die Möglichkeit, an die Durchführung zahlreicher Maßnahmen zu schreiben, welche bisher mangels an Zeit und geeigneter Kräfte zurückgestellt werden mußten. So wird der zum Teil zwar schon vorhandene, aber nicht genügend ausgearbeitete Obstbauförderungsapparat eine Erweiterung erfahren. Zu den bisher bestehenden zehn Gartenbau-

vereinen in den Gemeinden Amstetten, Eurasberg, Hollenleiten, St. Valentin und Umgebung, Sonntagberg, Stephanshart, St. Margareten, Strengberg, Ybbsitz und Stadt Haag ist die Gründung weiterer 15 solcher Arbeitsgemeinschaften vorgehen. Mehrere Gemeinden haben bereits bei der Landesbauernschaft die Entsendung von Vortragsleuten für die Abhaltung von Kreisvortragsveranstaltungen, die in den nächsten Wochen durchgeführt werden, angefordert.

Den Vorkurs für eine obstbauliche Vortragsfolge größeren Umfanges in diesem Ostbaugebiet gibt die Stadt Waldhofen a. d. Ybbs, wo am Sonntag den 21. Mai 1944 um 10 Uhr vormittags eine Obstbaurennstaltung mit Feldvorführung stattfand, bei welcher der Sachverständiger der Landesbauernschaft, Niederdonau, Herr Brezina, einen Vortrag über die jetzt durchzuführenden Maßnahmen im Obstgarten halten und praktische Ratschläge zur Verbesserung der heurigen Obsternte geben wird.

Alle Obstgärtner sind zur Teilnahme an dieser Obstbaurennstaltung eingeladen. Eintritt frei. Im Anschluß an die Veranstaltung findet eine freie Aussprache statt, bei welcher Fachfragen beantwortet werden.

wenn der Anbau einer neuen Fruchtgattung, z. B. Äpfel oder Nektar, aufgenommen wird, bedarf es eines neuen Anbauverzeichnisses und einer neuen Prämienberechnung.

It die Ausstellung eines neuen Anbauverzeichnisses erforderlich, so ist darauf zu achten, daß alle Fruchtangaben ausführlich in Heftart und Art und nicht in Soch gemacht werden (1 Soch ist gleich 57 Ar oder 0,57 Hektar, 1 Hektar ist gleich 1,74 Soch).

Die für das Jahr 1944 getroffenen Maßnahmen bieten der Landwirtschaft für die Hagelversicherung neuerliche Erleichterungen. Mit Rücksicht darauf soll von der Hagelversicherung möglichst flüchtiges Gebraucht gemacht werden. Gleichwohl — wie die Erfahrung lehrt — kein Gebiet auf die Dauer von Hagelschlägen verschont. Die Notwendigkeit der Hagelversicherung wird von den Bauern und Landwirten von Jahr zu Jahr besser erkannt. Es geht dies auch daraus hervor, daß trotz der durch die Kriegsbedingungen herbeigeführten Einschränkungen der Vermögensverhältnisse der Hagelversicherer die Summe der gegen Hagel versicherten Werte in den Jahren 1939 und 1940 gegenüber dem Jahre 1938 weit mehr als verdoppelt hat.

Ing. E. S.

Mitteilungen

Einlagenstand der donauländischen Raiffeisenkassen. Die dem Donauländischen Raiffeisenverband angeschlossenen Raiffeisenkassen wiesen mit 31. Dezember 1943 einen Gesamteinlagenstand von 493.861.682 RM auf. Da der Einlagenstand am 31. Dezember 1942 die Summe von 358.284.032 RM betragen hat, ergibt sich eine Erhöhung der Spareinlagen um 135.577.650 Reichsmark, das sind ungefähr 38 Prozent. Damit haben die Raiffeisenkassen wieder den Beweis erbracht, daß sie im Rahmen ihres Wirtschaftskreis die gestellten Aufgaben erfüllt haben, wie alle übrigen Sparinstitute. Im Donauländischen Raiffeisenverband sind rund 1140 Kassen vereinigt, die bis ins kleinste Dorf reichen und bis auf wenige Ausnahmen von ehrenamtlichen Mitgliedern betreut werden.

Regierungsrat Roggenhofer vom Untersuchungsamt der Berufsämter der Landesbauernschaft Niederdonau. Bericht: Erich Dolezal. 12 Uhr: Zum Beginn des Weibeganges (Franz Xaver Chart).

Samstag den 20. Mai, 6.50 Uhr: Was ist Nachhaltigkeit der Forstwirtschaft? (Otm. Hans Ziegler). 12 Uhr: Bericht über den Hagelanschlag! (W. Ing. Madinger).

FÜR DIE HAUSFRAU

Welche Würzkräuter pflanzen?

Diese Frage ist nicht dort nur von besonderer Wichtigkeit, wo über Geschmackfragen gesprochen wird, sondern man kann sie auch dort stellen, wo es sich um Zweckmäßigkeitsgründen darum handelt, Ergänzungen in der Ernährung zu schaffen. Dies trifft bei den Würzkräutern zu. Sie geben dort, wo sie richtig eingesetzt werden, eine Bereicherung des Geschmacks und ergänzen darüber hinaus die Nahrung auch nach der wertmäßigen Seite hin; denn es ist schon längst bekannt, daß die Duft- und Aromastoffe für die Funktion der inneren Organe ebenso wichtig sind wie das Eiweiß zur Bildung der Körperzellen. Im allgemeinen können man reichlich von unseren heimischen Wildkräutern sagen, daß sie in feiner Abstimmung, so allen gezielten Gerichten gegeben werden können. Doch gibt es natürlich immer Verbindungen, die sich nach jeder Richtung hin als besonders wirksam erweisen. Auch ob Kräuter frisch und getrocknet oder nur frisch verwendet werden können, ist für diejenigen wichtig, die sich auf größterem oder kleinstem Raum (auch im Holzschiff oder im Blumentopf) ein Kräutergarten selbst anlegen wollen.

Förderung des Beerenobstbaues in Niederdonau. Da Beerenobstpflanzen einen frühzeitigen Ertrag bringen, hat die Landesbauernschaft der Anbauförderung dieser Obstarten besonderes Augenmerk zugewendet. So gelangen allein durch eine großzügige Beifahrungssaktion geeigneter Jungpflanzen und 45.000 Röhrlinien und 125.000 Stimpberkehlunge zur Auspflanzung. Es ist geplant, diese Aktion im Herbst 1944 insbesondere bei Röhrlinien fortzusetzen, wobei vor allem das Gebiet des Waldviertels besonders berücksichtigt werden soll. Mit Rücksicht auf ihren hohen Vitamingehalt wurde auch der Verwendung der schwarzen Johannisbeere größere Bedeutung geschenkt.

Landfunkprogramm des Reichsenders Wien

- am 15. bis 20. Mai 1944
- Montag den 15. Mai, 6.50 Uhr:** Bodenerkundung (Gespräch mit Direktor Selke und Dr. Dieg vom Untersuchungsamt der Berufsämter der Landesbauernschaft Niederdonau. Bericht: Erich Dolezal). 12 Uhr: Parakiten, die unseren Hühnern schaden (Charlotte Kellner). 6.50 Uhr: Luftkriegsmöglichkeiten und Förderung des Volkshülers auf dem Lande (R. Haur). 12 Uhr: Die Heuernte muß ganz gesichert werden! (Franz Xaver Chart).
- Dienstag den 16. Mai, 6.50 Uhr:** Luftkriegsmöglichkeiten und Förderung des Volkshülers auf dem Lande (R. Haur). 12 Uhr: Die Heuernte muß ganz gesichert werden! (Franz Xaver Chart).
- Mittwoch den 17. Mai, 6.50 Uhr:** Schützt das Gemüse vor Schädlingsbefall (K. Rütke). 12 Uhr: Berufe für Kriegsveterane aus der Land- und Forstwirtschaft (Kubold Kaufbauer).
- Donnerstag den 18. Mai, 6.50 Uhr:** Wie kann sich die Bäuerin leichter machen? (Marianne Kummer). 12 Uhr: Wie kann der Landwirt zur Holzheizung beitragen? (Direktor Franz Wagner-Röffler).
- Freitag den 19. Mai, 6.50 Uhr:** Saatgutunterstützung (Gespräch mit Direktor Selke und

Jetzt Obstbäume düngen!

Es ist im allgemeinen wenig bekannt, daß der Obstbauer noch jetzt vor, während oder unmittelbar nach der Blüte Gelegenheit hat, auf die Größe des Fruchttrages Einfluss zu nehmen und zwar durch eine entsprechende Nährstoffdüngung. Sie erfolgt in Form einer Kopfdüngung am zweckmäßigsten in flüssiger Form. Die beste Art einer solchen Nährstoffdüngung wäre die mit verdünnter Gülle und Superphosphat. Da Superphosphat jedoch im Augenblick nicht greifbar ist, muß man sich heute entweder mit Gülle oder aber mit Kalialkali bedienen. Zwar fehlt in beiden der für die Fruchtentwicklung sehr wertvolle Nährstoff Phosphor, doch wirkt sich das Kali (welches übrigens auch in der Gülle enthalten ist) auf die Festigkeit und Krankheitswiderstandsfähigkeit der Früchte und der in der Gülle enthaltenen Nährstoffe günstig aus. Grundmäßig dürfen nur solche Gülle gegeben werden, die mit Kali gedüngt werden, die bereits eingedreht sind. Frischgepflanzte Bäume und Sträucher düngt man jetzt nicht, um Wurzelverbrennungen zu verhüten. Bei Jungbäumen düngt man die ganze Baumhöhe, ältere Bäume nur im Bereich der Kronenträfte. Vollkommen wertlos ist es, ältere

Bäume etwa knapp beim Stamm zu düngen, da die Wurzeln, welche für die Nährstoffaufnahme in Frage kommen, sich etwa im Bereich der Kronenträfte befinden. Die Gülle muß mit der 2- bis 3fachen Menge Wasser verdünnt werden. Eine Kalialkali stellt man sich her, indem man etwa einen Eßlöffel voll Kalialkali in einer Gießkanne voll Wasser verrührt. Man rechnet pro mittleren Baum 1 bis 2 Gießkannen voll einer solchen Kopfdüngung, für größere Bäume etwa 3 bis 4 Gießkannen. Bei Bäumen, die im Grasland stehen, soll so gedüngt werden, daß der Dünger zu den Wurzeln kommt. Also nicht einfach aufs Gras schütten. In leichteren Böden kann die Kopfdüngung mittels einer an eine Karrenschleife angeschlossenen Düngelanze gegeben, in schwereren Böden oder dort, wo das Einbringen des Düngers in dieser Art nicht möglich ist, dadurch, daß im Bereich des äußeren Kronendrittels etwa schichtweise Löcher gebohrt und in diese der Dünger eingebracht wird. Wer seinen Kotten schonen will, sticht etwa alle halben Meter Rosenzettel aus, bringt den Dünger in die so geschaffenen Löcher ein und legt nach Beendigung der Arbeit die Rosenzettel wieder darüber. Selbstgetreten waschen sie nach einiger Zeit wieder an.

Hagelversicherung 1944

Für das Jahr 1944 sind, wie bereits mitgeteilt, durch Vereinbarungen der Landesbauernschaften mit den jeweiligen Hagelversicherungsvereinigungen erhebliche Senkungen der Prämien für die Hagelversicherung eingetreten. Während der Tarif der Gefahrklasse 2 (d. i. für Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Gemenge dieser Fruchtarten und Körnermais) bisher Prämienhöhe bis RM. 6.— je 100 RM. Versicherungswert vorlag, ist jetzt der Höchstprämienfuß für diese Fruchtarten RM. 3.80. Auch in der Gefahrklasse 1 (d. i. für Stroh, Futtermischling, Futter- und Silomais, ferner für sämtliche Gras- und Kleeanlagen als Grünfutter und zur Heubereitung) wurde der Höchstfuß von RM. 3.— auf RM. 1.90 ermäßigt. In allen jenen Fällen, in denen für die vorerwähnten Fruchtarten nach dem Tarif bisher ein Prämienfuß von mehr als RM. 3.80 (Gefahrklasse 2) bzw. RM. 1.90 (Gefahrklasse 1) zu entrichten war, sind für das Jahr 1944 nur diese Sätze, also RM. 3.80 bzw. RM. 1.90, zu bezahlen.

Waren z. B. von der versicherten Anbaufläche des Jahres 1943 zwei Drittel mit Weizen und ein Drittel mit Raps angebaut, so ist kein neues Anbauverhältnis einzusetzen. In diesem Falle ändert sich die Prämie im Jahre 1944 nicht, auch wenn sich das Verhältnis der Anbauflächen umgekehrt haben sollte. Nur wenn die gesamte Anbaufläche gegenüber dem Jahre 1943 um mehr als 10 Prozent größer oder kleiner ist oder

Neben dieser Prämienermäßigung tritt für das Jahr 1944 eine weitere Maßnahme in Kraft, die für viele Landwirte eine Vereinfachung bei der Antragsprüfung der Hagelversicherung bedeutet und gleichzeitig eine Vereinfachung der Hagelversicherung darstellen kann. Bei bereits bestehenden Versicherungen haben sich nunmehr die Hagelversicherer verpflichtet, für das Jahr 1944 zur gleichen Prämie wie für das Jahr 1943 zu halten, wenn sich die Anbaufläche gegenüber der versicherten Fruchtgattungen gegenüber der Anbaufläche des Jahres 1943 nicht geändert hat oder wenn die Änderung der Anbaufläche gegenüber dem Vorjahr (Vergrößerung oder Verkleinerung) nicht mehr als 10 Prozent ausmacht. Die Vorkauf einer geänderten Prämie gegenüber 1943 erfolgt daher nur, wenn die Anbaufläche sich gegenüber 1943 um mehr als 10 Prozent vergrößert oder vermindert hat oder im Jahre 1944 Fruchtgattungen versichert werden sollen, die im Jahre 1943 nicht versichert waren oder wenn andere Einheitspreise über die üblichen Marktverhältnisse angesetzt werden. Sektar-(Soch-)Werte versichert werden sollen oder wenn für die betreffende Versicherung der erwähnte Abbau der Höchstprämienhöhe in Betracht kommt.



Stärkere Abwehr gegen Luftgefahren! Die Luftschutzbereitschaft des Landes wird durch den anhaltenden Terror der Feinde des deutschen Volkes immer dringlicher. Jedes Dorf und jedes Gehöft muß bis auf das letzte abwehrbereit sein. Neben der Bereitstellung von genügend Wasser und Sand auf den Höfen, in Stallungen und Wohnhäusern, vor allem auf den Hausböden sowie den Anlage von Feuerlöschmitteln, Beschaffung von genügend Löschgeräten, Einrichtung von Vieh- und Schweineställen, Vertretungsstellen usw. hat sich insbesondere die Ausbuddung von Splitterduldgräben als notwendig erwiesen. Die bei der Abwehr eines Terrorangriffes nicht zum Einlass kommende Dorfbevölkerung muß im Ernstfall auch während der Dunkelheit in der Lage sein, diese Schutzgräben auszufüllen. Vor allem müssen die Kinder, unser wertvollstes Gut, rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Dazu ist es notwendig, daß diese durch öftere Luftschutzübungen den Weg zu diesen splitterduldigen Unterfluren kennenlernen und vor allem in der Dunkelheit mehrmals die Wege begehen. Dabei sind auch Nahrungsmittel und Getränke nicht zu vergessen. Vor allem kommt es dabei stets auf rasches Handeln und schnelle Bewegung an, die im Ernstfall vielen Kindern das Leben retten können. Auch zahlreiche Schulen beteiligten sich fleißig an diesen Luftschutzübungen. Dabei ist ein reges Interesse der Kleinen festzustellen, deren besonderer Ehrgeiz es ist, zu denen zu gehören, die am schnellsten im Deckungsgraben sind. Jedenfalls muß alle für den Schutz gegen die Luftgefahren erforderlichen Maßnahmen von jedem Landbewohner unverzüglich und mit allem Eifer getroffen werden, auch wenn in unmittelbarer Nähe noch kein Schaden durch Luftangriffe erkennbar ist. — Im Bild: Luftschutzübungen mit Kindern im splitterduldigen Deckungsgraben. (Scherl-Bilderdienst.)

Trifft keiner dieser Fälle zu, so braucht für eine bereits bestehende Versicherung für das Jahr 1944 auch kein neues Anbauverhältnis (Antrag) ausgestellt und an die Hagelversicherungsvereinigungen eingeleitet werden. Es genügt in diesem Falle eine kurze briefliche Verständigung an die betreffende Gesellschaft, bei der der Landwirt versichert ist.

Wenn im Jahre 1944 dieselben Fruchtgattungen, die im Jahre 1943 versichert waren, angebaut werden, so spielt das Verhältnis der Anbauflächen dieser Fruchtgattungen keine Rolle.

Erprobte Rezepte

- Leberlätzchen.** 20 Dutzend. Leber, 5 toh geiebene Erdäpfel, Salz, grüne Pfefferfili, 4 Dutzend Fett. Die geiebte Leber wird mit den roh geriebenen Erdäpfeln und den Gewürzen vermischt. Aus dieser Masse werden kleine Pastigonschen gebacken und kommen mit Spinat zu Tisch.
- Dauergem (Germverlängerung).** 15 Gramm Germ, 125 Gramm getoßte Erdäpfel, 1 Eßlöffel Zucker, 1 Eßlöffel Mehl. Die Germ wird zerdrückt und mit den durchgebrühten Erdäpfeln, Mehl, Zucker und Mehl zu einer dickflüssigen Masse am Abend vor dem Backen angerührt. Sie geht tags auf. Am anderen Tag nimmt man zu 500 Gramm Mehl 4 Eßlöffel davon und ver-

arbeitet sie so wie richtige Gern. Der Feig braucht oder längere Zeit zum Gehen ist sonst. Es ist deshalb gut, ihn am Abend vorher fertig zu machen und über Nacht am tüchtigen Ort gehen zu lassen. Den Rest der Strecken bedeckt man mit etwas Mehl und kann ihn so bis eine Woche lang stehen lassen. Wird Gern gebräutet,

gibt man wieder dieselben Mengen an Erdäpfeln, Mehl, Milch und Zucker dazu, um sie am andern Tag zu verarbeiten. Auf diese Art kann von 15 Gramm Gern bis zehnmal und mehr gebacken werden. Werden größere Mengen Mehl verbuden, dann muß auch die Grundmasse dementsprechend vergrößert werden.

AMTLICHE MITTEILUNGEN

Ärztlicher Sonntagsdienst in Waidhofen a. d. Ybbs, Sonntag den 14. Mai: Dr. Ged. Lic. A. A.

Anordnung von Luftschutzmaßnahmen des Bürgermeisters der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs. 1. Kennzeichnung der Luftschutzräume und Entfernung der Kellergitter. Im Auftrag des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe haben die Ortspolizeibehörden folgendes anzuordnen: Die Befitzer von Gebäuden sind verpflichtet: a) die Lage der Luftschutzräume den Bewohnern, möglichst mit Leuchtschildern, sonst behelfsmäßig in anderer Weise, an den Außenwänden der Häuser zu kennzeichnen, b) von den Kellerfenstern alle fest in das Mauerwerk eingelassenen Gitter zu entfernen, schwer bewegliche Gitter leicht herausnehmbar zu machen. Ausgenommen sind Gitter, die aus Gründen der Betriebssicherheit nicht entfernt werden können (z. B. waagrecht vergitterungen im Bürgersteig). Die Maßnahmen gehen über die allgemeine Pflicht zu luftschutzmäßigem Verhalten nicht hinaus. Entschuldigungen werden nicht gewährt. Die Luftschutzräume können die Angehörigen ihrer Luftschutzgemeinschaft im Rahmen ihrer Luftschutzpflicht zur Mitwirkung bei der Befestigung der Gitter einsehen. Diese Maßnahmen sind sofort durchzuführen. 2. Maßnahmen zur Sicherung der Einhaftkraft des Selbstschutzes: Das Luftschutzkommando 17 hat auf Grund der Erfahrungen, daß Zerstörungen von Gebäuden oder Betrieben durch Ausbeutung von nicht sofort unterdrückten Bränden zu Flächenbränden auf die teilweise Entblößung einzelner Gebäude von den zu ihrem Schutz unbedingt erforderlichen Selbstschutzkräften zurückzuführen sind, nachstehende Anordnung getroffen: Alle Personen, die sich bei Fliegeralarm unbedingt an eine Dienststelle zu begeben haben, müssen eine Befestigung dieser Verpflichtung erhalten. Dadurch soll verhindert werden, daß sich brauchbare Selbstschutzkräfte dem Einatz in ihrem Wohnhaus entziehen. Wer sich nicht durch eine entsprechende Befestigung auszuweisen vermag, kann vom O.S.M. zum Einatz herangezogen werden. Es hat sich die unheilvolle Gefährdung herausgebildet, daß von der ohnehin stark verminderten einmündigen Bevölkerung bei Fliegeralarm eine große Anzahl sich durch Flucht in die nächste Umgebung der Stadt oder in weit entfernte öffentliche Luftschutzräume (Bunker, Stollen) dem Einatz durch Wohngebäude zu entziehen trachtet. Dies hat zur Folge, daß sogar in Gebäuden, die selbst ausreichende Luftschutzräume besitzen, das für den Selbstschutz notwendige Personal nicht mehr voll zur Verfügung steht. Es ist daher Aufgabe der örtlichen Luftschutzleiter, mit allen Mitteln eine derartige Flucht aus den Wohnhäusern hintanzuhalten. Es darf auf keinen Fall zu einer vollständigen Entblößung der Gebäude von einmündigen Selbstschutzkräften kommen. Der Personalfreis aus den Gebäuden, welcher bei Fliegeralarm zum Aufsuchen von entfernteren Schutzräumen berechtigt ist, ist im vornherein in jeder Luftschutzgemeinschaft, im Einvernehmen mit dem örtlichen Luftschutzleiter festzulegen. Selbstschutzkräfte und sonstige einmündige Personen, die sich dem Einatz durch Flucht oder sonstige unbegründete Abwesenheit entziehen,

sind ungeeignet zur Anzeige zu bringen. In diesem Zusammenhang weist ich darauf hin, daß auch in unserer Stadt die Wahrnehmung zu machen ist, daß zahlreiche Personen bei Fliegeralarm sich aus den Wohnhäusern entfernen und sich im Freien — auf dem Fußsteig, Krautberg, Gählo, aufpassen und von dort aus die Vorgänge in der Luft beobachten. Dies ist nicht nur äußerst gefährlich, sondern auch aus den vorangeführten Gründen — Entziehung des Einzuges — unter keinen Umständen zu dulden. Die Polizei-(Stadtwehr)-Streifen sind angewiesen, gegen derartige Zuwiderhandlungen gegen die Luftschutzpflicht rüchdischlos — unter Umständen mit der Festnehmung — vorzugehen. Waidhofen a. d. Ybbs, den 10. Mai 1944. Der Bürgermeister als örtlicher Polizeierhalter: Zinner e. h.

Die Organisation Todt sucht für Einatz im Weidggebiet und in den bestetzten Gebieten technische und Verwaltungskräfte aller Art, Sekretärinnen, Stenotypistinnen, Schreibkräfte, Nachrichtenführerinnen und -helferinnen. Belohnung nach I.O. A. außerdem Weidhof, freie Dienstkleidung, Verpflegung und Unterkunft. Schriftliche Bewerbungen an das Personalamt der Organisation Todt, Zentrale, Kaiserstr. 21, Berlin-Charlottenburg 9.

Nachrichtenhelferinnen des Heeres werden laufend aufgenommen. Sofortige Einstellung möglich. Mindestalter 17 Jahre. Keine besondere Vorkenntnisse, aber geistige Weidigkeit erforderlich. Ausbildung für Fernsprecherin, Fernschreiberin und als Funkenrinnen erfolgt in Wien. Anfangsbezug nach Tarifordnung A.D. Daneben bei Auslandseinsatz Einatzbindung. Anfragen und Bewerbungen an Kommandeur der Nachrichtentruppe 17, Wien, 1., Schuberting 1 (2. Stod, Tür 199, Fernruf 12-5-80, Klappe 2145).

Schneidige Jungen als Interoffizierbewerber der Luftwaffe mit vierreihiger oder zwölfjähriger Dienstzeit werden in die Fliegertruppe, Fallschirmtruppe, Luftnachrichtentruppe, Flakartillerie und Fallschirmpanzerdivision Hermann Göring eingestellt. Bei Bewährung ist etwaige Übernahme in die aktive Offizierslaufbahn möglich. Freiwillige für die Interoffizierslaufbahn melden sich beim zuständigen Weidheitsratskommando oder Weidmeldeamt.

Anordnung des Friedhofes der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs. Da der städtische Friedhof in der bestehenden Umfriedung nicht mehr ausreicht und eine Vergrößerung während des Krieges nicht durchführbar ist, wird die Friedhofordnung wie folgt den obwaltenden Verhältnissen angepaßt: 1. § 10, Absatz 3 entfällt. Eine Revidierung von Eigengräbern ist nicht zulässig. Absatz 4 heißt neu: Für eigene Gräber wird ein Turnus von 30 Jahren bestimmt. Nach Ablauf dieser Frist kann die Friedhofverwaltung über die Grabstelle neu verfügen. Absatz 5 entfällt. 2. § 15 heißt neu: Exhumierungen haben während des Krieges zu unterbleiben. Eine Exhumierung von Reihengräbern und Eigengräbern ist unzulässig. 3. Kinder unter 6 Jahren dürfen nicht in Eigengräber gelegt werden. Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

FAMILIENANZEIGEN

Dank. Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit und übermittelten Glückwünsche sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank. Waidhofen a. d. Ybbs, im Mai 1944. Franz und Herta Tomich.

Unendlich schwer traf uns die trauerige Nachricht, daß unser unvergesslicher Gatte, Sohn und Bruder Dr. Friedrich Wirth SS-Obersturmführer, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. und des Bundesadlerabzeichens, erst im Alter von 43 Jahren Waidhofen a. d. Ybbs am 22. März 1944 im Osten für Führer und Heimat im 33. Lebensjahr den Heldentod starb. Söhnelehen, im Mai 1944. Ingeborg Wirth, Gattin, Friedrich u. Marie Wirth, Eltern und Geschwister.

Franz Kotter sen. Waidereisler und Altbürgermeister der ehem. ant. Stadt Waidhofen a. d. Ybbs geboren am 18. Juli 1880. Das treue Vaterherz hat am Donnerstag den 4. Mai 1944, 11.30 Uhr, aufgehört für uns zu schlagen — es wurde von Gott abgerufen. Die Beisetzung der irdischen Hülle findet auf dem Friedhof in Waidhofen a. d. Ybbs am 14. Mai 1944, 10.00 Uhr, statt. Die Beerdigung werden in Waidhofen a. d. Ybbs am 13. Mai um 7 1/2 Uhr in der Stadtpartrirche und in Wien am 15. Mai um 8 Uhr in der Peterskirche gelesen. Waidhofen a. d. Ybbs, 6-8, im Mai 1944. Sofie Kotter als Gattin, Franz Kotter als Sohn, Wlad Platy als Tochter, Fritz Platy als Schwiegersohn.

DANKSAGUNGEN Für die außerordentlich innige Anteilnahme am Beimgange meines geliebten Mannes Friedrich Albrecht sage ich allen an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank. Insbesondere danke ich der Betriebsleitung der Böhler-Ybbswerke, der betrieblichen Vertretung, der Wägenerschaft, dem Deutschen Männergesangsverein Böhlerwerk, dem Weidwettbewerb für ihre fortpätrische Teilnahme am Begräbnis. Böhlerwerk, im Mai 1944. Josefina Albrecht, Gattin, und Familie.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des unerwarteten Ablebens meines innigstgeliebten Gatten, des Herrn Hans Zabat, und für die überaus zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis sowie für die schönen Kranz- und Blumenpenden sage ich auf diesem Wege allen meinen tiefempfindenden Dank. Waidhofen a. d. Ybbs, im Mai 1944. Wisi Zabat geb. Zinjür.

OFFENE STELLEN

Intelligenten Verkäuferlehrling aus guter Familie wird gegen Wohnung und volle Verpflegung sofort aufgenommen. Gemeindewarenhandlung M. Zimmlich, Ybbsitz. 1329

Bekleidungs-, intelligent und flink, mit absolutem Pflichtsinn wird aufgenommen. Eintritt am 1. August. Damenreizegeral M. Grobauer, Waidhofen-Zell. 1316

ZU VERKAUFEN Obstpresse (Steinpresse) zu erhalten, um 500 RM. abzugeben. Gut Marienhof bei Waidhofen a. d. Ybbs. 1336

Großer Brokhaus, neueste Auflage, sowie Brechms Tierleben, kleine Ausgabe, zusammen 900 RM. zu verkaufen. Auskunft in der Verm. d. Bl.

UNTERRICHT

Sprachkundiger für Rumänisch gesucht. Zuschriften an Notariatkanzlei Waidhofen a. d. Ybbs. 1334

EMPFEHLUNG

Für jeden etwas... insbesondere Arbeits- und Berufsaufbau, Kindererziehung im Kaufhaus „vom Stabtturm“, Alois Pöschpader, Waidhofen a. d. Y.

VERMISCHTES

Gute Belohnung. Junger, dunkelbrauner Schäferhund hat sich verloren. Besonders Kennzeichen: schwarzer Ring in der Mitte des Schwanzes. Für die Wiederbringung sowie auch für wahre Nachrichten über sein Verbleiben gute Belohnung von Gastwirtin Schönhuber, Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 28/29, Gasthof „zum goldenen Hirchlein“.

Neu Ankaufs-Kredite zum Ankauf von Maschinen jeder Art, Einrichtungsgegenständen (Wäbeln etc.), Kraftfahrzeugen, Geschäften etc. Kaufkraft, Kraftfahrzeuge reparaturfähig, rüchdischlos zahlen bis zu 24 Monatsraten. Neu Teilzahlungskreditunternehmen. Zentrale: Wien, 1., Hauptgasse 1 (Obergasse 2), Tel. R 22-5-80, U 30-202. Vertretungen: Graz, Linz, Salzburg, Klagenfurt, Innsbruck. 1300

Wieso spart ein Lappen alle paar Jahre einen Anzug? Wer täglich Öl und Leerting am Arbeitsplatz abwirft, dem geht der Anzug doppelt so schnell entzwei wie dem, der einen Wädelappen dazu benutzt. Das ist ja klar: die Öl- und Leertingflecken müssen gründlich herausgewaschen werden und dabei wird der Anzug jedesmal besonders krazigiert! Heute, wo Stoffe knapp sind, müssen wir alles tun, um alle Sachen länger zu erhalten. Daher Öl- und Leerting stets am Lappen abwischen, niemals am Anzug. Guter Rat von Imi-Spezial. 1016

Kohlfäße, geriebene Obst und Gemüse für das Kleinfeld nicht mehr vorteilhaft mit Strops Kindernahrung. Dadurch wird häufig die Verabreichung dieser wichtigen Nährstoffe erleichtert. 1016

Wer Altmaterial zugammträgt, stets folgendes dabei ermäigt: Man kann sich Schaden zufügen durch Verlegungen an freistehenden Nägeln, Spalten, scharfen Kanten usw. Wädelöffnungen sind möglich. Darum mit Voricht sammeln, dann hilft man obendrein Janaplast sparen!

Beotgetreide dient heute nur der menschlichen Ernährung! Daran müssen alle Geflügelhalter ebenso denken wie der Verbraucher von Eiern, der sich immer erst überlegen möchte, ob die ihm angebotenen Eier nicht zu einem späteren Zeitpunkt noch besser zu verwenden sind. Dann legt man sie erst mal in Garantol — dort halten sie sich.

Wünsche die Bekanntschaft eines Charakterfesten Herrn (ex. Witwer ohne Kinder), etwa 50-bis 60jährig, mit ausreichendem Einkommen, zuecht päterer Ehe. Geschiedener ausgeschlossen. Bin Witwe, inpartrische Erziehung und heiße eigene Wohnung. Zuschriften unter „Gute Hausfrau“ an die Verm. d. Bl. 1338

Auch Arznei ins Luftschutzhgepäck! Der Kampf um den Sieg verlangt die schnellste Gewöndung jedes Kranken. Ärztliche Verordnungen müssen deshalb auch im Notfall das Lufttrages eingehalten werden. Alfa Arz. neimitel. 1264

Kochdienst in der Gemeinschafts-Küche. Viel Mühe und Fleiß steht hinter der Leitung der tüchtigen Kochfrau, die nach ihrem Dienst oft auch noch zu Hause die Wädel belegen muß. Aber sie schafft es, denn sie verkehrt hento beim Wädeln richtig auszuweichen. Wenn sie zum Dienst geht, läßt sie die Wädel genügend lange in hento weichen. Gutes Durcharstampfen der Wädel nach gründlichem Einweichen ist heute die Wädelarbeit aller berufstätigen Frauen, die ihre Wädel säubern und dabei Wädelpulver und Kohle sparen. 1016



OSRAM-LAMPEN sind mit dabei!

Jede Arbeitsstunde hilft der Front! Daher soll man auch heute seinen Körper nach Möglichkeit vor schädigenden Einflüssen schützen, zumal unsere bewährten Vorbeugungs- und Kräftigungsmittelernachdem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sind.

BAUER & CIE SANITÄTWERKE BERLIN

Denkst Du daran? Viele unserer Volkstruppen-Verweherten haben Wohnungsweschel vernachlässigt. Zu Wahrung aller Ansprüche hat die Verbindung mit uns nicht abzulenken. Geben Sie uns jede Adressenänderung unter Angabe der Nummer des Versicherungsscheines auf. — Im übrigen erklären wir nach wie vor alle weiteren Wünsche zu Nachbarschaft.

DER BETREUUNGSDIENST DER VOLKSTRUPPEN NICHTS GEGENSTÄNDLICHE WIEN I., Hohenstaingasse 10

E. SCHEURICH CHEMISCH-PHARMAZ. FABRIK HIRSCHBERG (SCHLES.) Die Herstellungsstätte zuverlässiger Arzneimittel



Wie hält man Schürzen länger sauber? Bei allen schmutzigen Arbeiten wie Stiefelputzen, Herd- und Ofenreinigen, Bohnern usw. bindet man über die Schürze einen alten Lappen. Auch beim Kochen sei immer ein Lappen zum Händeabwischen zur Hand. So bleiben die Kittelschürzen länger sauber, und man spart Waschpulver.

Glücklich heiraten? Dann Ehemittlung Baronin Redwitz Wien IV., Prinz-Eugen-Straße 34 Stadt und Land wohlbekannt. Direkt Ausland kostenlos!

ZU KAUFEN GESUCHT

Sportwagen, gut erhalten, dringend zu kaufen gesucht. Schmidt, Zell, Meißnerstraße 4. 1311

Dreirad, möglichst gut erhalten, mit oder ohne Bereiung, für Fabrikbetrieb zu kaufen gesucht. Angebote unter G. B. 2359 an Wa, München 2. 1280

Sportwagen dringend zu kaufen gesucht. Maria Köstl, Gafelnz, Bahnhof. 1312

Ein Holzgas-Feierwagen für 1 oder 2 Tonnen, gut erhalten, von Betrieb zu kaufen gesucht. Angebote unter G. Sch. 2353 an Wa, München 2. 1260

Ein Personkraftwagen, gleich welche Type, in möglichst gut erhaltenem Zustand mit oder ohne Bereiung zu kaufen gesucht. Angebote unter G. 3. 2353 an Wa, München 2.

Ein Elektro-Karren, gut erhalten, von Betrieb zu kaufen gesucht. Angebote unter G. W. 2353 an Wa, München 2.

VERANSTALTUNGEN

Vortrag über Baupläne mit Lichtbildern schöner Eigenheime und Siedlungen. Die Gestaltung ihres künftigen Heimes. Montag den 15. Mai 1944, 20 Uhr, im Kino Ybbsitz. Eintritt frei. Öffentliche Bauplatztafeln für die Dittmar, Gehäufstelle Waidhofen a. d. Ybbs (Spartafeld).

ZU MIETEN GESUCHT

Suche unmobiliertes Zimmer mit Kochgelegenheit in Waidhofen oder Umgebung. Häusliche Mitarbeit. Auskunft in der Verm. d. Bl. 1313

ZU TAUSCHEN GESUCHT

Tausche Blechbadewanne, fast neu, gegen Damenfahrrad, Toilettenpiegel, Chromarm oder Rohreist. Werausgleich. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1330

Wohnungstausch. Großes dreizehnzigiges Zimmer, große Küche (abgeteilt), Terrasse und Gartenbenutzung, in Wädelgarten, gegen ebenso große Wohnung in einem Orte des Weidstales oder Wener a. d. Enns zu tauschen gesucht. Anschrift in der Verwaltung des Blattes. 1272

Galvanischer Rohlnut-Apparat für Kerzenbehandlung mit Batterie, wenig gebraucht, gegen Staubsauger (220 Volt) zu tauschen gesucht. Auskunft in der Verm. d. Bl. 1308

Sportfahrradwagen mit Gummireifen, 1 Paar neue Luftschüsse mit harter Vorderrolle und 4 Weiler guter Käufer werden gegen einen gut erhaltenen Herrenwintermantel getauscht. Anfragen bei Hermine Wurm, Untergzell 53.

Guterhaltene Damenfahrrad, komplett, wird gegen Propangasocher getauscht. Auskunft in der Verm. d. Bl. 1314

Tausche Kleinmotorrad, 100 Kubikzentimeter DABW, wenig gebraucht, gegen Kleinbildkamera oder sonstigen lichtstarken modernen Fotoapparat. Eventuell Werausgleich in Bargeld. Zuschriften an Seb. Miller, Waidhofen a. d. Ybbs, Kraußhof, Tel. 166.

FILM-THEATER

Waidhofen a. d. Ybbs Freitag den 12. Mai, 7 1/2 und 8 Uhr, Samstag den 13. und Sonntag den 14. Mai, 7 1/2 und 8 Uhr. „König“, Fred. Matjan, Minnie Marcius, Maddy Kahl, Albert Hehn, Nikolai Kolin, Josef Sieber, Ernst Karchow, Wädel Witt, Leo Beutert, Albert Lippert. Für Jugendliche nicht zugelassen! Dienstag den 16. Mittwoh den 17. und Donnerstag den 18. Mai, 7 1/2 und 8 Uhr. „Die Nacht ohne Wädel“. Anna Dammann, R. V. Diehl, Söhner. Für Jugendliche nicht zugelassen! Sonntag den 14. Mai, 11 Uhr: „Wendstau-Sonderführung!“

Böhlerwerk Freitag den 12. Mai, 7 1/2 Uhr, Samstag den 13. Mai, 7 1/2 und 8 Uhr. „Der ewige Klang“. Mit Olga Tschadowa, Friede Dakig, Rudolf Brad. Jugendfrei ab 14 Jahre! Mittwoch den 17. Mai, 7 1/2 und 8 Uhr. „Der Stern von Rio“. Da Janas letzter Film, mit Werner Scharf, Gustav Diehl, Fritz Kamper. Jugendverbot! Freitag den 19. Mai, 7 1/2 und 8 Uhr, Samstag den 20. Mai, 7 1/2 und 8 Uhr, Sonntag den 21. Mai, 7 1/2 und 8 Uhr. „Du gehörst zu mir“. Mit Wädel Birgel, Lotte Koch, Viktor Staal. Jugendverbot!

Kematen Samstag den 13. Mai, 7 1/2 Uhr, Sonntag den 14. Mai, 7 1/2, 8 und 9 Uhr. „Der Gesang des Königs“. Mit Sufi Vanner, Hilde Hildebrand, Paul Kemp. Für Jugendliche zugelassen!

Anfragen an die Verwaltung des Blattes sind stets 12 Kpl. beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!